

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

182 (5.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505636)

Dobbelblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 74, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Adtenstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2289; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einchl. Postgebühren, Ausgabe A 2.- RM monatlich. Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl. Ausgabe A 10 Rpfl. für auswärts 25 Rpfl. Ausgabe A 20 Rpfl. Restkamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Politische-Redaktion Hannover 18, der Sonn- und Feiertage



Druck und Verlag: Politische-Redaktion Hannover 18, der Sonn- und Feiertage

Nummer 182

Freitag, den 5. August 1932

46. Jahrgang

Oldenburger Schattenrisse.

Rings um das graue Haus am Dobbenteich.



Neben den großen Fragen des Reiches sind es die kleineren Senkstationen unseres Oldenburgischen Landes, die bei uns die Gemüter in Bewegung halten. Zeitungserwartungen, Zeitungserbote, Hilfspolizei aus bisherigen SA-Truppen, Ministerreden, Oralsexprüche über Gebaltsangelegenheiten und was der zeitgenössischen Dinge mehr sind. Daneben im Hintergrunde immer die große Frage, wann endlich kommen die rüftändigen Steuern der diversen, anscheinend nicht gerade staatsfreundigen Landwirte ein? In der letzteren mehr oder minder ausgeprägten Steuerfreudigkeit oder Steuerfeindschaft wird es liegen, ob im nächsten Monat der Staat seinen Gebaltsverpflichtungen auf der ganzen Linie nachkommen kann oder ob er Einschnitte machen muß.

kommen dürften. Auch die vielen Raqistimmen auf Wangerooge stammen in der Hauptsache von dort zur Klar weisenden landfremden Wählern. Fast eine Woche ist herum, seit die Regierung es für angebracht hielt, die staatliche Polizei sehr entschieden durch Leute aus den bei der republikanischen Bevölkerung wenig beliebten SA-Formationen zu verstärken. Wir haben schon damals gesagt, daß wir die Wahrscheinlichkeit des von der Regierung vermuteten Gefährtenherbes nicht als gegeben ansehen, und in der Tat ist Oldenburg bislang auch von solchen betrüblichen Vorkommnissen, wie sie von anderwärts sehr täglich gemeldet werden, verschont geblieben. Das ist aber keineswegs als Verdienst der Behörden oder der Polizei zu buchen; vielmehr dürfen wir das getroffen auf die Ruhe und Besonnenheit unserer Bevölkerung zurückführen.

sehr ausführlich und häufig auch sehr kritisch behandelten Polizeianglegenheit ist jetzt auch die Oldenburgische Zentrumsparlei beim Reichsinnenminister vorstellig geworden. In dem betreffenden Schreiben des Zentrumsvorstandes wird gesagt, die Verstärkung der Polizei wäre bei der rüftigen Lage des Landes nicht gerechtfertigt. Weiter heißt es, „weite Kreise sähen in dem Vorgang lediglich eine Maßnahme zur Unterdrückung und Verjagung von SA-Leuten auf Kosten des ganzen Volkes durch die derzeitige Obrigkeit in Oldenburg“. — Ob die Reichsregierung dieser in dem Schreiben des Zentrumsvorstandes geäußerten Ansicht beitreten wird, ist ungewiß. Wir teilen dies auch nur mit, um unserer Chronistenpflicht als politische Tageszeitung zu genügen. Denn letzten Endes will die Bevölkerung auch wissen, was im Streitfall vorgeht.

Berlin geführt wegen des vierjährigen Verbotes ihrer Zeitung und der politischen Beschlagnahme von zwei Flugblättern, welche letztere sich mit der Polizeizeitung und dem Zeitungsverbot befugten. Das Verbot erfolgte, weil der Hauptschriftleiter Viktor Wortbörst, einen Offenen Brief an den Ministerpräsidenten richtete, in dem er angebot, für ihn beleidigende Wabstäußerungen des Herrn Röder in entscheidender Form zurückzuweisen. Der Herr Ministerpräsident befreit, diese Äußerungen getan zu haben; das Blatt will den Gegenbeweis erbringen. Wird dieser glücken? Darauf kommt es an. Aber selbst wenn er nicht glücken sollte, hätten wir es für klüger gehalten, das Ministerium hätte das Verbot nicht ausgeprochen. Zumal der Herr Ministerpräsident, der als ein sehr impulsiver Wabstredner bekannt ist, ja auch nicht gerade mit in Rosenwasser getauchten Palmzweigen sich

Wegen der in der Deffinitivität vielfach

Beschwerde hat die Zentrumsparlei auch in

Regierung droht Todesstrafe an

wenn nicht bald Ruhe eintritt!

Das Reichskabinett hat sich am Donnerstag mit der Bekämpfung der sich häufenden terroristischen Attentate befaßt. Wie bekannt, ist die Regierung gewillt, unerschütterlich verschärfende Bestimmungen zu erlassen, sofern sich nicht eine fühlbare Wandlung bemerkbar macht. Man will noch etwas abwarten, um zu sehen, ob man wirklich nicht mit den normalen politischen Mitteln bei der Eindämmung der Vorkommnisse auskommt. Sollte das nicht der Fall sein, dann sollen Sondergerichte eingesetzt werden und verschärfte Strafbestimmungen gegen unbefugten Waffenbesitz, terroristische Mordfälle usw. in Kraft treten. Die Sondergerichte

hätten solche Verbrechen und Vergehen in einem Schnellgericht abzurufen. Wie ergänzend dazu mitgeteilt wird, dürfte es lediglich von den Vorgängen der nächsten 18 Stunden abhängen, ob die bereits beschlossenen verschärfenden Bestimmungen zur Bekämpfung des Terrors durch eine neue Notverordnung in Kraft treten oder nicht. Weil diese neuen Bestimmungen unter anderem auch die Todesstrafe vorsehen, will man zunächst noch abwarten, ob sich diese äußerste Maßnahme nicht doch noch vermeiden läßt, da sie im Fall ihres Inkrafttretens auch mit unverminderter Schärfe durchgeführt werden müßte.

reich abtreten müssen; USA. bleibt führend. Der Dignitätskämpfen wohnen zeitweilig 100000 Menschen bei. Eine noch größere Enttäuschung gab es für die Deutschen beim Festen. Die langjährige große Meisterin, die Offenbacherin Helen Mager, wurde entscheidend geschlagen. Sie kommt erst auf vierter Stelle, während den ersten Platz eine Oesterreicherin einnimmt. Die Niederlage Helena Magers kommt ganz unerwartet. Sie galt im höchsten Maße als überaus als Siegerin, fast als unbesiegt!

Entin.

(Berlin, 5. August. Radiodienst.) In Entin, unierer oldenburgischen Landstadt mit 6500 Einwohnern liegt die Stimmengahl der Sozialdemokratie leit der oldenburgischen Landtagswahl im Mai von 1021 auf 1120 überfällige damit alle bisher erstellten Stimmengabnisse. In der ersten von der Nationalversammlung im Jahre 1919. In Entin haben sich die Nationalsozialisten in der letzten Zeit sehr unbeliebt gemacht. Die Besse darum ist dieses Wahlergebnis.

Timmy Walker „unwürdig“?

Der Hannoverer Staatsanwalt Seaborn, der Leiter der Untersuchung über die Mithrwirtschaft des Neuperter Magistrats, erklärte dem Neuperter Gouverneur und demokratischen Preßbeauftragten Landboten Koozevelt, daß Timmy Walker „keines Unes unwürdig“ sei. Der Neuperter Oberbürgermeister wird der weiteren Befragung und der Günstigkeitswirtschaft befaßt.

Hört, hört!

Die Attentäter von Königsberg als SA.-Mitglieder festgestellt!

(Königsberg, den 5. August. Radio-Dienst.) Der am 1. August beschlossene Anschlag gegen das Gewerkschaftshaus ist aufgedeckt worden. Die Attentäter gehörten der Staatsanwaltschaft zu. Es sind acht Täter, die angeben, SA.-Leute von 12. Sturm zu sein; unter ihnen befindet sich auch der Sturmführer. Auch eine vierte verurteilte Brandstiftung in Königsberg-Kathhof hat ihre Aufklärung gefunden. Die Attentäter gehören ebenfalls der Staatsanwaltschaft zu. Festgenommen sind 13 Täter, die angeben, ebenfalls dem Sturm 12 der SA. anzugehören.

Stahhochsprung die Rekordhöhe von 4,315 Meter, im Diskuswerfen triumphierten Anderson und Bahodde; die Amerikanerin Dibrickson holte sich einen neuen Hürdenweltrekord. Die Deutschen hatten einen schlechten Tag; bei den Sprintern wurde Jonath Bierer, ebenso Weichler beim Hürdenlaufen; Dr. Belker gab bei dem Rennen über 1500 Meter schon im Vorlauf auf. Stever und Hrischfeld enttäuschten als Diskuswerfer. In der Punktwertung hat Deutschland mit dem zweiten Platz an Frank-

In der vergangenen Nacht wurden mehrere Straßenviertel durch die Polizei planmäßig beobachtet. Hierbei erfolgte ein Lieberfall von etwa 40 Personen auf zwei Beamte in Zivil. Es wurden insgesamt fünf Personen festgenommen, die sämtlich im Besitz von Waffen waren.

SelenMagersNiederlage

Am vierten Tag der olympischen Spiele in Los Angeles hatten sich amerikanische Leichtathleten große Erfolge: Der Neper Tolan gewann die 200-Meter-Sprinterstrecke gegen Meicaffe und Simpson in der Rekordzeit von 21,2 Sekunden; Miller erzielte im

Nazis als Berleumder.

Behördlich gerichtete Machinationen in Nordenham

In Nordenham wurden einige Tage vor der Reichstagswahl Flugblätter verbreitet, worin sozialdemokratische Führer in der gemeinsten Weise verleumdet wurden. Auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Hünlich wurde gegen den verantwortlich zeichnenden E. Eilers eine einseitige Verfügung beantragt, worin dem E. unter Androhung von einem Monat

Haft die Weiterverbreitung untersagt wird. Hiergegen hatte E. Einspruch erhoben und stand heute vormittag um 10 Uhr Termin an. In diesem wurde der Einspruch von E. zurückgenommen, so daß die einseitige Verfügung aufrecht erhalten wird. Damit ist das Vorgehen des Nationalsozialisten genügend gerichtet.

Agrarrevolution — Agrarbolshewismus.

Was in Deutschland verstimmt wurde.

Der „Reichslandbund“ stellte in seiner Nummer 49 vom 4. Dezember 1928 fest, daß das deutsche Reich, abgesehen von der West- und Südküste, von der agrarrevolutionären Bewegung bereits völlig einseitig ist. Er bezieht in diesem Zusammenhang über die revolutionären Veränderungen in den Bodenbesitzverhältnissen nach dem Weltkrieg und stellt dabei folgendes fest: „Die große Entzerrungsbewegung gegen den Großgrundbesitz, die sich in wenigen Jahren vollzogen hat, hat ganz Europa verdrängt. Eine der ersten Verordnungen der Bolschewiken im Jahre 1917 beginnt mit den Worten: „Das Eigentumsrecht der Gutsbesitzer an Lande wird unverzüglich ohne jeglichen Entgelt aufgehoben.“ In Rußland erließ ein Gesetz vom Jahre 1922 die Aufhebung des Großgrundbesitzes unter Verfassung eines kleineren Reiches. In England wurde der Großgrundbesitz im Umfang von zwei Millionen Hektar nach russischem Vorbild ohne Entschädigung enteignet; ebenso in Lettland, wo den bisherigen Eigentümern, die drei Millionen Hektar abgeben mußten, lediglich ein Stück Land in der Größe eines Bauernhofes belassen wurde. In Estland ist der Großgrundbesitz im Jahre 1923 über 117 000 Hektar und 1924 über 130 000 Hektar Land enteignet worden. Das für Polen Ende 1925 verabschiedete Agrargesetz will für die nächsten zehn Jahre einheimisch 200 000 Hektar Land aus der Hand des Großgrundbesitzes enteignen, nachdem das Agrargesetz von 1920 bereits die Enteignung aller Großgrundbesitzer im Umfang von 100 000 Hektar und als Entschädigung die Hälfte des wirklichen Wertes bestimmt hatte, wonach der Staat noch 30 Prozent zurückbehält. Das im Dezember 1920 für Ungarn aufgestellte Agrargesetz erzielte die Aufteilung von über sieben Millionen Hektar Land. In Rumänien wurde auf Grund des Agrargesetzes vom Oktober 1921 dem Großgrundbesitzer eine Fläche von sechs Millionen Hektar enteignet. In Jugoslawien ist durch das Agrargesetz von 1919 der gesamte Großgrundbesitz enteignet worden. Die bisherigen Besitzer erhielten eine Rente. In Bulgarien bestimmte das Agrargesetz von 1921, daß niemand mehr als eine Ackerbaufläche von 100 Hektar besitzen dürfe. In Griechenland wurde nach dem Agrargesetz von 1920 die Güter der Großgrundbesitzer und der juristischen Personen aufgeteilt, und es wurde nur eine winnige Entschädigung gewährt. Das Agrargesetz für die Tschechoslowakei von 1918 befolgte den gesamten Grundbesitz; 28 v. H. der Gesamtfläche darunter 12 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzten Bodens, verfiel fast fast der entschädigungslosen Enteignung.“

So war die Lage rund um Deutschland, das den deutschen Reichsbesitzungsstellen, das in der Hauptsache den bürgerlichen Agrarwissenschaftler Max Sering zum Verfasser hat, nur die Aufgabe von einem Drittel der Fläche des Großgrundbesitzes vorlag, soweit dieser in den einzelnen Reichsteilen nach der Betriebszählung vom Jahre 1907 mehr als 20 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche inne hatte. Nach Angaben, die der neue Reichsernährungsminister Freiherr v. Braun kürzlich in seiner Rundfunkrede machte, kamen insgesamt 1 150 000 Hektar Land nach den Bestimmungen des Reichsbesitzungsstellen für die Befriedigung in Preußen bis Ende 1930 460 000 Hektar bereitgestellt worden waren. Man erhebt hieraus, daß in Deutschland das Vorgehen gegen den Großgrundbesitz auf Grund gesetzlichen Bestimmungen als sehr schonend zu bezeichnen ist, und die Entwicklung, die die deutsche Innenpolitik in letzter Zeit genommen hat, hat zur Genüge bewiesen, daß hierin einer der Hauptfehler der deutschen Staatsumgestaltung lag. Sind es doch gerade die zu milde behandelten Großgrundbesitzer gewesen, die dem Reichspräsidenten von Hindenburg eingeredet haben, daß das Kabinett Brüning, in dem zwei agraristische Führer, die Herren Schiele und Schlange-Schöningen, als Minister saßen, mit der Regelung der Dienstverträge „Agrarbolshewismus“ betreiben wollte.

Wie es tatsächlich mit diesem Agrarbolshewismus“ aussah, dafür hat kürzlich der „Börsenliche Land- und Forstwirtschaft“ wichtiges Material in einem Artikel des Herrn von Eickstedt-Lantow beibringt. Herr von Eickstedt teilt darin mit, daß etwa 10 v. H. der gesamten Sicherungsbetriebs in Oden nicht mehr zu sanieren waren, weil sich ihre Gesamtlage als unaufhebbar erwies. Da Minister Schlange-Schöningen, die entweder schlecht geleitet wurden oder besonders unglückliche Bodens und sonstige Verhältnisse hatten, bzw. solche, die auch schon im Frieden als unrentable Anwesenheiten angesehen waren, nicht mehr sanieren wollte, so bekamen diese noch zwei Möglichkeiten: entweder diese Betriebe nach Aufhebung des Sicherungsbetriebs zur Zwangsversteigerung kommen zu lassen oder ihre Liquidation zu durchzuführen, doch sowohl der Besitzer wie der Gläubiger möglichst günstig dabei abzufinden. Sollte man diese Betriebe sich selbst überlassen, so wären durch die Zwangsversteigerung auf ein Drittel der ursprünglichen Wert an den Markt gekommen und hätten die Gläubiger sehr erheblich vermindert. Dem wollte der Minister Schlange-Schöningen dadurch vorbeugen, daß sich der Staat bei der Liquidation einmischte und die Differenz zwischen dem Preis, der für die Stiebel tragbar war, und demjenigen, den der bisherigen Besitzer eine weitere Erlöse ermöglichte, übernahm. Es handelte sich also bei dem Schlange-Schöningen sogenannten Agrarbolshewismus um nicht mehr und nicht weniger als um eine letzte Subvention der bankrotten Großgrundbesitzer und um eine Stärkung der Güterpreise im deutschen Osten.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß man dem Reichspräsidenten diese Dinge überhaupt nicht vorgezogen hat. Wer aber wie wir auf dem Standpunkt steht, daß das Großgrundbesitz im Osten Deutschlands durch

Der politische Terror.

In Gelmich wurde auf zwei Polizeibeamte ein Mordanschlag verübt. Sie wurden von einem Motorrad her angegriffen. Einer von den beiden ist schwer verletzt worden. Die beiden Täter wurden von der Polizei erwischt. Durchsuchung der Motorräder ergab, daß die Täter, wie das Polizeipräsidium mitteilt, fünf Pistolen und Revolver mit Munition, ferner 253 Schuß-S-Munition, 97 Schuß Munition für Armeepistolen, 106 Revolvermunition, 106 Schuß und Zubehör zu Maschinenpistolen und Revolver sowie ein Schlagschwert und ein Gummitüppel besaßen. Auch Polizeiwaffen befanden sich im Besitz von M-Tenuten. Diese M-Tenute wurden verhaftet.

In Meslauken (Kreis Sabiau) wurde gegen das Amtsgericht in der Nacht eine Brandbombe geschleudert, die Schäden an der Einrichtung und an den Werten verursachte. Die Polizei hat der Regierungsgewalt für die Aufklärung des auf die Synagoge verübten Sprengstoffanschlages eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

„Theoretische“ Koalitionsgespräche.

Die Nazipresse über die Zentrumspolitik.

Im „Völkischen Beobachter“ erörtert dessen Chefredakteur die Frage einer Koalition zwischen Nazis und Zentrum. Allerdings macht er den Vorbehalt, daß es sich nur um ein ganz theoretisches Problem handele, aber wenn man dieses ernst behandeln wolle, so müsse das Zentrum anerkennen, daß die Nationalsozialisten entsprechend ihrer dreifachen Stärke auch die dreifache Anzahl Ministerstellen und vor allem „alle politisch einflussreichen den Ministerien unter eindeutiger Führung untergeordnet“ sein müßten. Darüber hinaus müßten die Leiter der Zentrumsfaktion öffentlich das Gekändnis ablegen, daß sie sich übergeben haben, durch die bisherige Koalition mit der Sozialdemokratie den Bolshewismus großgeschrieben zu haben. Anschließend hätten sie die Erklärung abgegeben, daß das Zentrum nunmehr mit der reaktionären Ausrichtung des Marxismus einverstanden sei.

Rosenberg schließt seine erleuchtenden Betrachtungen: „Es gibt kein Ausweichen mehr, die Entscheidung fällt nunmehr in diesen Wochen. Weibst das Zentrum am Marxismus kleben, so wird es samt seinen Führern bis in die untersten Grade hinein von der deutschen Zukunft als grundsätzliche Staats- und Volksfeinde ausgerufen und dementsprechend behandelt. Die Folgen werden sie dann alle gemeinsam zu tragen haben.“

Es liegt auf der Hand, daß das Zentrum niemals bereit sein wird, auf derartige unverschämte Bedingungen, wie sie Rosenberg aufstellt, einzugehen. Insofern bleibt das Koalitionsproblem zwischen Zentrum und Nazis, wie Rosenberg selbst feststellt, bis auf weiteres eine rein theoretische Angelegenheit und daß es das auch für die nächste Zukunft bleibt, ist zweifellos der feste Wille der Nazi-Partei. Wie früher tut sie zwar auch jetzt so, als ob sie allen Ernstes regieren wollte, aber in Wirklichkeit strebt sie vielmehr danach, ihre Unmöglichkeit im bisherigen Ausmaß fortzusetzen zu können. Sie will Einfluss, aber keine Verantwortung. Wer ernsthaft Verantwortung tragen will und dabei auf Partner angewiesen ist, bewirkt diese Partner nicht so mit Dred, wie es die Nazi-Presse jetzt Tagen gegen das Zentrum tut.

Der neue Kurs.

(Berlin, 5. August, Radiodienst.) Im Reichsarbeitsministerium wird der neue Kurs allem Anschein nach überhaupt keine Sozialdemokraten mehr dulden. So wurde Ministerialrat Jochims, der ständige Referent für die Schlichtungs- und Arbeitsgerichte, plötzlich an das Reichsversicherungsamt versetzt. Gleichzeitig wurden auch den auf Privatdienstverträge angelegten Sozialdemokraten Krüger und Haack ihre Dienstverträge mit kurzer Frist gekündigt.

Im Berliner Polizeipräsidium hat man Regierungsdirektor Dr. Döhrle seinen Postens entlassen, um ihn an einen anderen unpolitischen Stelle unterzubringen. Döhrle gehörte der Sozialdemokratischen Partei an. Kriminalrat Dr. Stamm, der in den letzten Jahren an der Aufklärung zahlreicher Verbrechen von rechts erfolgreich tätig war, ist von seinem Posten entfernt und ans Polizeiamt abgehoben worden.

Im preussischen Innenministerium wurde Regierungsrat Dr. Böttcher, der rechtsradikale Sachen bearbeitete, nach Düsseldorf versetzt. Die gesamte Abteilung für politische Polizei im Innenministerium wird aus der Polizeidirektion herausgenommen und der Verwaltungsbteilung des Ministerialrats Dr. Schilling unterstellt, der politisch nur Rechte genießt.

Der Tod auf der Landstraße.

(Mannheim, 5. August, Radiodienst.) Das Versteuern des Bittorialis in Bittenbach sehr eigenartige Methoden begründet wurde, der kann nur seinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Agrarrevolution in Deutschland sich nicht in ähnlichen Formen vollziehen hat, wie es in den Nachbarstaaten der Fall war. Hier wird zu gegebener Zeit das Versteuern sehr ernstlich nachgeholt werden müssen.

Sprenghausanschlags eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

(Königsberg, 5. August, Radiodienst.) Die Verlegung des ermordeten Kommunisten Sauf land unter harter Polizeibesetzung statt. In der Verlegung nahmen auch Delegierten des Reichsverbandes und der Eisenbahnen teil. Etwa 20 000 Menschen haben Sauf land in mehrstündiger Disziplin das letzte Geleit gegeben. Die Polizei brachte in seinem einzigen Mann einzuzirkeln. Auch die Verlegung des SA-Mannes Reinko verlief ohne jeden Zwischenfall. Dagegen fanden in der Provinz in der Mittwochnacht und am Donnerstag mehrere Zusammenstöße statt. In Drenburg wurden ein Mann und eine Frau durch Schüsse eines Kommunisten schwer verletzt. In Ullenstein wurde ein Händler von SA-Beuten niedergeschlagen. Der Händlersknecht wurde ins Krankenhaus geschickt. In Ullenstein wurden anderen Orten Samen Schieferstein und Messerschere gefunden.

„Theoretische“ Koalitionsgespräche.

Die Nazipresse über die Zentrumspolitik.

Im „Völkischen Beobachter“ erörtert dessen Chefredakteur die Frage einer Koalition zwischen Nazis und Zentrum. Allerdings macht er den Vorbehalt, daß es sich nur um ein ganz theoretisches Problem handele, aber wenn man dieses ernst behandeln wolle, so müsse das Zentrum anerkennen, daß die Nationalsozialisten entsprechend ihrer dreifachen Stärke auch die dreifache Anzahl Ministerstellen und vor allem „alle politisch einflussreichen den Ministerien unter eindeutiger Führung untergeordnet“ sein müßten. Darüber hinaus müßten die Leiter der Zentrumsfaktion öffentlich das Gekändnis ablegen, daß sie sich übergeben haben, durch die bisherige Koalition mit der Sozialdemokratie den Bolshewismus großgeschrieben zu haben. Anschließend hätten sie die Erklärung abgegeben, daß das Zentrum nunmehr mit der reaktionären Ausrichtung des Marxismus einverstanden sei.

Rosenberg schließt seine erleuchtenden Betrachtungen: „Es gibt kein Ausweichen mehr, die Entscheidung fällt nunmehr in diesen Wochen. Weibst das Zentrum am Marxismus kleben, so wird es samt seinen Führern bis in die untersten Grade hinein von der deutschen Zukunft als grundsätzliche Staats- und Volksfeinde ausgerufen und dementsprechend behandelt. Die Folgen werden sie dann alle gemeinsam zu tragen haben.“

Es liegt auf der Hand, daß das Zentrum niemals bereit sein wird, auf derartige unverschämte Bedingungen, wie sie Rosenberg aufstellt, einzugehen. Insofern bleibt das Koalitionsproblem zwischen Zentrum und Nazis, wie Rosenberg selbst feststellt, bis auf weiteres eine rein theoretische Angelegenheit und daß es das auch für die nächste Zukunft bleibt, ist zweifellos der feste Wille der Nazi-Partei. Wie früher tut sie zwar auch jetzt so, als ob sie allen Ernstes regieren wollte, aber in Wirklichkeit strebt sie vielmehr danach, ihre Unmöglichkeit im bisherigen Ausmaß fortzusetzen zu können. Sie will Einfluss, aber keine Verantwortung. Wer ernsthaft Verantwortung tragen will und dabei auf Partner angewiesen ist, bewirkt diese Partner nicht so mit Dred, wie es die Nazi-Presse jetzt Tagen gegen das Zentrum tut.

Der neue Kurs.

(Berlin, 5. August, Radiodienst.) Im Reichsarbeitsministerium wird der neue Kurs allem Anschein nach überhaupt keine Sozialdemokraten mehr dulden. So wurde Ministerialrat Jochims, der ständige Referent für die Schlichtungs- und Arbeitsgerichte, plötzlich an das Reichsversicherungsamt versetzt. Gleichzeitig wurden auch den auf Privatdienstverträge angelegten Sozialdemokraten Krüger und Haack ihre Dienstverträge mit kurzer Frist gekündigt.

Im Berliner Polizeipräsidium hat man Regierungsdirektor Dr. Döhrle seinen Postens entlassen, um ihn an einen anderen unpolitischen Stelle unterzubringen. Döhrle gehörte der Sozialdemokratischen Partei an. Kriminalrat Dr. Stamm, der in den letzten Jahren an der Aufklärung zahlreicher Verbrechen von rechts erfolgreich tätig war, ist von seinem Posten entfernt und ans Polizeiamt abgehoben worden.

Im preussischen Innenministerium wurde Regierungsrat Dr. Böttcher, der rechtsradikale Sachen bearbeitete, nach Düsseldorf versetzt. Die gesamte Abteilung für politische Polizei im Innenministerium wird aus der Polizeidirektion herausgenommen und der Verwaltungsbteilung des Ministerialrats Dr. Schilling unterstellt, der politisch nur Rechte genießt.

Der Tod auf der Landstraße.

(Mannheim, 5. August, Radiodienst.) Das Versteuern des Bittorialis in Bittenbach sehr eigenartige Methoden begründet wurde, der kann nur seinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Agrarrevolution in Deutschland sich nicht in ähnlichen Formen vollziehen hat, wie es in den Nachbarstaaten der Fall war. Hier wird zu gegebener Zeit das Versteuern sehr ernstlich nachgeholt werden müssen.

also jederzeit möglich, die Annahme von Anträgen zu verhindern, für die eine qualifizierbare Mehrheit notwendig ist.“

Zigenlerin ermordet? In einem Feld bei W. am (Weißfelsen) wurde der Leichnam einer Zigenlerin mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Vermutlich liegt Raubmord vor.

Ueberflutungen in China. Die Chinesen sind von einer schweren Ueberflutungen durch die betroffenen worden. Man berichtet, daß die Zahl der Todesopfer außerordentlich hoch ist. Es droht eine Hungersnot.

Politische Notizen. Die Münchener Wochenzeitung „Der gerade Weg“ ist auf Verlangen des Reichsinnenministers von der Münchener Polizeidirektion für vier Wochen verboten worden. Der Verbotenerlei bei der Reichsbahn blieb im Juni bedeutend hinter dem des Vormonats zurück, obgleich die Reichsbahn verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung des Betriebes ergriffen hatte. Der Verkehr wurde insbesondere durch die Verstärkung der Entlohnungsverhältnisse beeinträchtigt. Der Sinn der „neuen Staatsführung“ soll in den nächsten Tagen durch die Ernennung des nationalsozialistischen Ministerialrats Scholl vom Reichsinnenministerium nach Anbau in München von neuem nach außen dokumentiert werden. Es lebe das Parteibuch! — In Frankfurt am Donnerstag zwei Le-Boote vom Stapel gelassen worden. Das eine in Le-Havre, das andere in Chalou-Gur-Saone. Die Le-Boote sind Helmeten Taps. Sie haben etwa 600 Tonnen Wasserreservatkapazität. Die schweren Zusammenstöße in Afrika am 17. Juli haben jetzt ein 18. Todesopfer geordert. Heute früh ist der 73jährige Pensionär Emil Müller im Krankenhaus an den Folgen einer Schädelverletzung gestorben. — Eine nähere Prüfung des Ergebnisses der Reichstagswahl in Bayern hat jetzt ergeben, daß durch viele Zehntausende von außerparlamentarischen Stimmen das Wahlergebnis in Bayern zugunsten der Sozialdemokraten stark beeinflusst worden ist. Der Königsberger Oberpräsident Dr. Siegel hat kein Rücktrittsgesuch eingereicht und um seine Pensionierung gebeten. Siegel gehört der Deutschen Staatspartei an und liegt seit elf Jahren an der Spitze der Königlich Preussischen. Sein Rücktritt ist eine Folge des Rutschens in Preußen.

Blutige Verbrecherjagd.

Ein tolles Stück in Stettin.

In Stettin wurde ein Unbekannter bei dem Versuch eines Ueberfalls auf Kolonnen der Reichsbahn überfallen. Als die Kolonnen den Mörder zu verfolgen wollten, rief sich der Verbrecher los. Er schloß und hielt die ihn verfolgenden Beamten durch Schüsse in die Schenkel in Schach; ein Passant wurde getroffen. Dann sprang der Verbrecher in eine überflutete Kanalisation und zwang den Verfolgung mit vorrückenden Polizisten im Juni zum Aufhören. Während dieser Zeit ergriff der Verbrecher von einer Dame aus Stettin, die außer einem anderen

Frage, in dem Tag sah, mit vorgehaltenem Revolver den Betrag von 200 Mark. Aus vor dem Kassenoffizier ereignete ein tolles Ueberfallsverbrechen das erste. Uebermal nach der Verbrecher von der Schußwaffe Gebrauch. Die Beamten stießen zurück. Einer der beiden Taxis wurden verletzt. Von mehreren Augen getroffen laut auch der Verbrecher zu Boden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, nach kurzer Zeit erlag er den erlittenen Verletzungen. Es handelt sich um einen 32 Jahre alten Bierereidlichen Staatsangehörigen Kaufmann Nikolaus Starck aus Gärten in Dellerfeld.

Unsere tägliche Erzählung: Standal im Hotel.

Von Carel Surbach.

(Nachdruck verboten.) Wenige Minuten, nachdem der Direktor des Hotels „Bristol“ in höchstgelegener Position den Bräutigam und die Braut in die Suite durch die mit ausländischen Pflanzen reich geschmückte Halle und über die mit weißen Säulen besetzten, breiten Marmortreppen zu dem Appartement der hohen Herrschaften geleitet hatte, führte er, wie ihm jemand leidet auf die Schulter klopfte, und als er sich umdrehte, sah er in das glattrasierte Gesicht von Witter Kunn, dem letzten Warden einer leiner generösesten Gäste.

„Witter Sie“, fragte Kunn mit gedämpfter Stimme, „dass Sie da leben, zwei der besten Bekannten und beständigen Hotelgästen in Ihrem Stadtwinkel einquartiert haben.“ Der Hoteldirektor konnte beim Hören dieser höchst überflüssigen als Frage gemeintem Mitteilung einen leisen Schrei des Schreckens nicht unterdrücken.

„Verursagen Sie sich“, sagte Kunn, „Diesmal werden Sie keinen Schaden anrichten. Ich habe Sie schon monatelang und erwartete Sie heute oder morgen auch hier. Ich will Sie auf jeder Tat ertappen, und dabei müssen Sie mir, auch in Ihrem eigenen Interesse, hehlichlich sein. Die Arbeitsmethode der beiden ist mir bekannt. Heute Abend wird die Varieteevorstellung im kleinen Saal wahrscheinlich viele Gäste dort zu finden. Ohne Zweifel will die Personifikation des Schreckens heute und morgen ebenfalls dort erscheinen. Und nun lassen Sie auf. In einem gegebenen Moment wird er sich unter irgend einem Vorwand herauszufinden lassen; er wird ihm folgen, und die nächsten Minuten werden beide dazu benutzen, die verlassenem Zimmer zu verlassen und durchzuführen auszurufen. Nachdem sich programmgemäß das die Warnung schlagen und mit großem Geschrei verstanden, daß sie bestohlen seien. Alles mit dem besten Zweck, die Aufmerksamkeit auf sich abzulenken. Die in Wirklichkeit Bestohlenen kommen bald zu derselben Entdeckung. Der Direktor langlos beobacht auf den Ruf seines Bedienten, seine Gäste Ruhe zu bewahren. Di Stallet zeigt große Unruhe und erwidert sich, selbst die Polizei zu benachrichtigen. Unmöglich zu sagen, daß er, wenn er einmal fort ist, ebenfalls wie seine Helferten niemals wiederkehren wird.“

„Das ist raffiniert“, riefte der Direktor. „Aber wir sollen nicht darauf hinein. Heute Abend werden wir uns im Zimmer von di Saal treffen.“

„Das ist raffiniert“, riefte der Direktor. „Aber wir sollen nicht darauf hinein. Heute Abend werden wir uns im Zimmer von di Saal treffen.“

„Das ist raffiniert“, riefte der Direktor. „Aber wir sollen nicht darauf hinein. Heute Abend werden wir uns im Zimmer von di Saal treffen.“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

Jadefädliche Umichau.

Rüftringen, 5. August.

Angler am Hafen und Kanal.

Der Weg am Hafen und Kanal entlang ist morgens wenig begangen. Nur vereinzelt bemerkt man Spaziergänger...

Anders der Angler. Dem ist das Wasser, und vor allem dort, wo es tiefe an die Ufer plätschert, ein willkommene Element. Am den Brücken wie auf allen in das Wasser hineingehenden Uferböden kann man sie schon früh des Morgens liegen oder sitzen sehen...

Am Nachmittag wird es lebhafter am Kanal entlang, häufig sieht die Spaziergänger am Hafen. Dann kommt es vor, daß nicht nur der Angler, sondern auch ein halbes Dutzend oder mehr Zuschauer auf den Schwimmer gucken...

Der Angler ist ein Gemütsmensch. Mit Worten ist er parat, meist schaut er kumm auf den Schwimmer. Spricht er mit seinem Nachbar, überönt seine Rede kaum das gegen die Ufer glückliche Wasser...

So neigt sich schließlich der Tag seinem Ende zu. Die Sonne duckt sich hinter die Häuser, der Spaziergänger wird weniger gemordet...

Darf man den Chef zum Duell fordern?

Der Chef schlägt sich nicht — er entläßt!

In Wien hatte sich der Oberte Gerichtshof mit der nicht alltäglichen Frage zu beschäftigen, ob ein Angestellter seinen Chef zum Duell fordern dürfe...

Der Angestellte hatte im Betrieb eine Dienstwohnung, die gleich neben der seines Vaters lag. Zufällig sah der Chef, wie der Beamte im Saal einer Dame empfing...

Der Chef verwandte sich auf seine Weise: statt die Forderung anzunehmen, erklärte er dem Angestellten für richtiges. Dieser rief daraufhin das Gericht an.

Die erste Anklage gab dem Angestellten recht. Er ließ berechtigt gewesen, sich gegen ungerechtfertigte Anklagen und Angriffe gegen seine Ehre zu wehren...

Aus dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

Die Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüftringen hielt ihre Monatsversammlung im „Berkspeihaus“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben einer Kriegermutter...

Die letzte Veranstaltung wird sich in einem ungeheuren Maße aus. Der erste Vortragsabend erklärte, daß viele Beschädigten durch den Entzug der Kinderzukunft...

Kein internationaler Führer- und Zulassungsfeld mehr.

Wie der Allgemeine Deutsche Automobilklub mitteilt, hat das Eidgenössische Juri- und Patent-Dekret der Schweiz beschloffen, ab 1. August 1932 deutschen Kraftfahrern die Einreise ohne Internationalen Führer...

Zusammen als Gefahrenguelle in Mietshäusern.

Der Wunsch des Hauswirts nach besonderer Reinlichkeit auf seinen Treppenhallen kann, wie eine jetzt veröffentlichte Reichsgerichtsentcheidung beweist, unter Umständen auch erhebliche Nachteile für ihn im Gefolge haben...

Der Wunsch des Hauswirts nach besonderer Reinlichkeit auf seinen Treppenhallen kann, wie eine jetzt veröffentlichte Reichsgerichtsentcheidung beweist, unter Umständen auch erhebliche Nachteile für ihn im Gefolge haben...

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Mißglückter Einbruch.

Am Mittwoch nachmittag gegen 5.30 Uhr wurde im Keller des Hauses ... ein Einbruch verübt. Durch das Einquittieren eines Kastenwelses im Keller etwas holen sollte, wurde der Dieb überrascht und eingeholt...

Sonntags-Ausflugsfahrt nach Helgoland und zurück mit Dampfer „Glückauf“.

Am Sonntag, dem 7. August, findet mit Dampfer „Glückauf“ des Norddeutschen Lloyd ein Tagesausflug nach Wilhelmshaven (Erie Hafeneinfahrt) nach Helgoland und zurück statt...

Jadefädliche Filmchau.

Die Deutsche Viskipiele. Eben aus Geheißrückdriffen werden oft geschloffen. So soll auch der junge Chef der Sugraphon-Schallplattenfirma seine hübsche Teilhaberin heiraten...

Kammer-Viskispiele. Wenn zwei geschäftstüchtige Unternehmern nicht mehr aus noch ein wissen...

Wenn zwei geschäftstüchtige Unternehmern nicht mehr aus noch ein wissen, fallen sie gewöhnlich auf einen originalen und zugkräftigen Kellermittel, um ihr sanierungsbedürftiges Geschäft wieder auf die Höhe zu bringen...

Sonntag, 7. August Tagesausflug Helgoland u. zurück mit D. „Glückauf“

Das Siedlungshaus.

Roman von Karl Bieger.

12 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du bist genau wie dein Vater, Ludwig, aber genau so, nicht um ein Jota anders! Bei deiner Banf werden die solche Grundstücke gewiß nicht beibracht.“

Ludwig wollte den Angriff gegen seine banktechnische Beschlagenheit nicht unüberproben auf sich sitzen lassen. Aber selbstverständlich muß man danach trachten, Mutter, das Kapital zu vermehren und nicht zu verringern.“

„Auf keinen Fall, mein lieber Ludwig; solche Gedanken schlage dir nur aus dem Kopf! Wenn ich heute etwas Besseres zum Abendrost gefast hätte, würdest dir morgen andere Sachen aus Lapsel drängen.“

„Ahnliche Gespräche waren bei Valentins am der Tagesordnung und endeten jedesmal mit einer vernichtenden Niederlage der Unterthanen.“

verhörrten Geiz nannte, auch noch eine Witte gäbe. Aber eine Reizung zu Kompromissen war Frau Theresie nicht gegeben und völlig unverfänglich.“

„So hüßte sie, wie an allen Abenden, nicht zu karten Tee auf und machte belegte Brote zu recht. Als einige Konzeption an die Gekürzungsklapp wurden die Schritten nicht zumalengeklappt und nicht, wie sonst, portionsweise auf Teller, sondern zusammen auf einer Platte auf den Tisch gestellt.“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

„Es wird niemand anders als Fräulein Carlsen sein. Sie wird gefingelt haben, um uns aufmerksamer zu machen.“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

dels erfreut, wie es die Natur in wohlherzogener Abicht schließlich dazu geschaffen, um Augen leuchten und Herzen lassen zu machen.

„Andererseits war allerdings die Annahme nicht ganz von der Hand zu weisen, daß alle beide schon deshalb allein in Freudentimmung gerieten, weil sie die lockende Aussicht sahen, für die nächsten Stunden keine ebenso gut gemeinten wie unglücklich ausgeführten Vorhaltungen und Ermahnungen Frau Thereses befürchten zu müssen.“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

„Ihnen das nicht auch zu, Fräulein Carlsen?“ fragte Albert, das große Kind.

„Gerade das hat mich vor allem verlost. Im Sommer heute ich es mit wunderbar hier vor der Hand.“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

„So öffnete“ erklärte die Mutter und eilte hinaus. „Ich muß doch wissen, wer da kommt!“

Landesbibliothek Oldenburg Nur NIVEA-CREME kaufen! Nichts anderes! — Denn es gibt wirklich keine andere Hautcreme, die Euzerit enthält.

Sportliche Vorkämpfe.

Nordkreismannschaft gegen Westkreismannschaft. Das größte Fußball-sportliche Ereignis in den Abendstunden dürfte das am Sonnabend, 18.30 Uhr, auf dem Rüttinger Platz stattfindende Spiel obiger Mannschaften werden. Es ist in diesem Jahre hier am Ort noch kein Spiel gespielt worden, wobei in den kämpfenden Mannschaften ein in ausgedehntes und ausgezeichnetes Spielmaterial vorhanden war. Die Nordkreismannschaft, aus dem besten Spielern Bremens und Bremer-Fußens zusammengesetzt, dürfte ohne Tadel sein. Die Spieler sind uns alle bekannt und stellen wir fest, daß die Preisstellung wirklich auf jeder Stellung den zur Zeit besten wirken läßt. Ebenso läßt die Zusammenstellung des Sturmes aus je zwei Spielern einer Vereinsmannschaft, WGSB. und Lehe, vollste und höchste Stellung zu. Es muß von Beginn an ein einmütiges Zusammenwirken vorhanden sein, da auch nach die Beizentrale geschlossen einen Verein, Bremerhader 08, mitnehmen ist. Nun können wir von unserer Mannschaft aber auch nur Gutes sagen. Auch unsere Spieler sind auf das Sorgfältigste ausgebildet, hier dürfte nur noch gewünscht werden, daß die drei Ender Spieler sich gut einfügen. Aber auch bei besser Stellung der Spieler nach einer der beiden schweren Aufgaben; es muß jeder noch alles an Energie und Willen mitbringen, was aufzubieten ist. Mit uns das Wetter gut scheint, so erleben wir ein Fußballspiel wie nie zuvor. — Unsere Spieler und der Erlangermann finden sich um 17.45 Uhr bei S. Defena, Genossenschaftsstraße, ein. Der Kampf beginnt um 18.00 Uhr nach dem neuen Rüttinger Rathaus.

Sonntagsfußball im Stadtpark. Am kommenden Sonntag stehen auf dem Germania-Sportplatz drei interessante Fußballkämpfe bevor. Um 10 Uhr vormittags kämpft Rüttingen 2. Um 9 Uhr nachmittags gegen die 3. Garnitur des Germannen. Wenn die Germannen liegen wollen, darf sich das gefährliche Spiel der Stürmer nicht wiederholen, denn die Rüttinger Genossen spielen einen schnellen produktiven Fußball. Nachmittags stehen sich um 2 Uhr die Schülermannschaften der Germannen und der Rüttinger gegenüber und anschließend kämpfen die 1. Jugendmannschaften der gleichen Vereine um den Sieg.

Sonntagsmorgen 10 Uhr treffen sich auf dem Eise-Sportplatz Germania 1 und Neuenroden 1.

Fußball-Wettkampf Schortens gegen Germania. Am Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz am Klosterpark die Männermannschaften von Germania und Schortens. Beide Mannschaften treten in härtester Aufstellung auf. Den Schiedsrichter stellt die Bezirksfussballkommission. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Die Fußballschlichter heißt es am Sonntag. Auf dem Klosterpark (Sportplatz) Allen Fußballmitgliedern der Abteilung Schortens wird hiermit bekannt gegeben, daß am Sonnabend, dem 13. d. M., die Monatsversammlung stattfindet. Beginn 20.30 Uhr. 9. d. Wiedersperrung der Fahrt nach Aurich.

Sonntagsmorgen 10 Uhr treffen sich auf dem Eise-Sportplatz Germania 1 und Neuenroden 1. Diesem Sonntag, welches auf dem Schortens Sportplatz stattfindet, beginnt um 4 Uhr. Vorher stehen sich Schaar 3 und Varel 2 gegenüber. Spieltag der freien Turnerschaft Rüttingen. Anlässlich des am kommenden Sonntag stattfindenden Bezirksfestes des Zentralverbandes der Angestellten Nordwest finden auf dem Sportplatz der freien Turnerschaft an der Genossenschaftsstraße eine Reihe von Spielen, fernab vom Rennplatz, 8 Uhr beginnend, leichtathletische Wettkämpfe statt. Interessierte Bundesossen und Genossen können sich an den Einzelkämpfen beteiligen. Und zwar finden Konkurrenzen im Weichspring, Kugelstoßen und 100-Meter-Lauf statt. — Im Sandball stellt 3dV. Bremen zwei Männer und eine Trommelmannschaft, ferner eine Trommelmannschaft, die gegen Rüttingen spielen. Der Spielplan ist wie folgt: Sandball 1: 8-9 Uhr: 3dV. Rüttingen gegen 3dV. Bremen 2; 9-10 Uhr: Rüttingen 1 gegen Wilhelmshaven 1; 10-11 Uhr: Rüttingen 3 gegen Germania 1; 14-15 Uhr: Rüttingen 2 gegen Wilhelmshaven 1; 16-17 Uhr: Rüttingen 3 gegen Varel 1; 18-19 Uhr: Rüttingen 1 gegen Neuenroden 1; 15-16.45 Uhr: Rüttingen 2

Die Mumie in der Villa. Geheimnisse um die Tode eines greisen Ehepaares.

Die Pariser Zeitungen berichten in großer Aufmachung über eine geheimnisvolle Tragödie, die sich in der Villa eines armen Rentner-Ehepaares in Dieppe zugetragen hat. Bereits vor einem Jahr war der 65jährige Herr Georges Ribes in Dieppe spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen der Polizei waren vergeblich geblieben. Man nahm an, daß er auf einem Spaziergang verunglückt oder ermordet worden war. Auch die Ehefrau des Vermissten blieb dieser Ansicht zu sein. Man wußte, daß die beiden alten Leute mit außerordentlicher Liebe aneinander gehangen hatten. Und so wunderte sich niemand besonders, als Frau Ribes sich nach dem Verschwinden ihres Mannes ganz in die Einsamkeit der Villa zurückzog, offenbar, um nur ihrer Trauer zu leben.

Frau Ribes ließ sich seitdem auf den Straßen der Stadt überhaupt nicht mehr sehen. Nur der Rauch der bisweilen aus dem Schornstein der Villa emporsteigend bewies, daß sie noch lebte. Vor einigen Tagen fiel jedoch den Nachbarn verdächtig auf, daß nach der verfallenen Fassade die Fenster der Villa fest geschlossen, während gleichzeitig seit Tagen eine Tür, die vom Garten zur Küchle führte, iperranengelockt offenstand. Schließlich benachrichtigte man die Polizei, die darauf eine Durchsuchung der Villa vornahm.

Diese Durchsuchung hatte ein sensationelles Ergebnis. Man fand nämlich im Schlafzimmer des Ehepaares eine einbalsamierte Leiche. Es war jedoch nicht, wie man annehmen sollte, die der Frau, sondern die des seit einem Jahre

verschwindenen Ehemannes. In ihrer trohen Hülle konnte sich niemand erkennen, die alte Frau nicht dazu entschließen, ihren Mann wiederzusehen zu lassen. Stattdessen hat sie alles Mögliche versucht — und zwar mit Erfolg — den Verwesungsprozeß der Leiche aufzuhalten. Es dauerte alles daraufhin, daß der armen Georges Ribes vor zwölf Monaten an Altersschwäche gestorben sei. Jedenfalls hat man keinerlei Spuren eines gewaltsamen Todes entdecken können.

Wenn damit nun auch das Verschwinden des Mannes aufgeklärt gelten kann, so bleibt das Schicksal seiner Frau um so rätselhafter. Trotz sorgfältigster Untersuchung des ganzen Hauses konnte man nichts finden, was darauf hindeuten könnte, wo Frau Ribes das Verstecken der Leiche hat gelehen, daß sie etwa ihr Haus verlassen hätte; niemand hat auch beobachtet, daß ein Fremder die Villa betreten hätte.

Es wird naturgemäß viel hin- und herberedet, wie das Verschwinden der alten, aber sehr intelligenten Frau zu erklären wäre. Am wahrscheinlichsten scheint die These, die auch der Meinung der Polizei entspricht, wonach Frau Ribes durch das schreckliche Alleinsein mit dem Tode schließlich irrationell geworden ist und in diesem Zustand eines Taues planlos das Haus verlassen hat. Allerdings müßte in diesem Falle die Frau eigentlich schon lebend oder tot irgendwo anders aufgefunden worden sein. Dies ist aber nicht der Fall, und so wird es wohl noch längere Zeit dauern, bis das Geheimnis um die Leiche des armen Ehepaares gelöst aufgedeckt sein wird.

Tragödie einer deutschen Mutter in Rom. Mit dem vierjährigen Töchterchen in den Tod. — Nach einem furchtbaren Chomatrymum. — Der Mann, ein Oriental, verhaftet.

Einen entsetzlichen Ausgang nahm in Rom eine Tragödie, deren Opfer eine Frau Josephine Grotz ist, die im Jahre 1902 in Hannover geboren wurde. Im Verlaufe eines ehebrüchlichen Streites ging ihr Mann, Giacobbe Gioté, der völlig betrunken war, mit einem großen Küchenmesser auf die Unglückliche los. Frau Grotz rief ihr vierjähriges Töchterchen in größter Todesangst an sich und sprang, als sie keinen anderen Weg sah, mit ihm in den Tod und aus dem Fenster ihres im vierten Stockwerk gelegenen Hinterhauses der römischen Innenstadt gelegenen möblierten Zimmers. Mutter und Kind waren tot. Der Vater, ein fünfzigjähriger Magdoner aus Adrianopol, wurde kurz darauf verhaftet.

Die Hannoverscherin und der Magdoner waren seit etwa sechs Jahren miteinander verheiratet. Zwei Jahre hindurch hielten sie sich in verschiedenen Ländern immer nur kurze Zeit hindurch auf, um dann, kurz nach der Geburt der kleinen Vilian, endgültig in Rom zu bleiben. Von diesem Augenblicke an bedeutete das Zusammenleben mit dem Orientalen für die junge Frau eine einzige Hölle. Es stellte sich heraus, daß er ein notorischer Schürer war, was zur Folge hatte, daß sie immer nur für eine Arbeit und damit Verdienst hatte. Er mußte sogar einmal für längere Zeit in einer Irrenanstalt interniert werden.

Wenn Grotz nicht genügend Geld hatte, um sich vollzutrinken — und das tat sehr häufig —, so hielt er sie dadurch schamlos, daß er seine Frau in der dreckigsten Weise zu handeln oder sie auf raffinierte Weise heimlich geliebte. In den letzten vier Jahren ist, wie durch die Vernehmung von Nachbarn festgelegt wurde, kaum ein Tag vergangen, an dem es nicht zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Ehepaar kam. Mehrfach dachte die bedauernswerte junge Frau daran, ihren Mann zu verlassen und in die deutsche Heimat zurückzuziehen. Nur aus Liebe zu ihrem Töchterchen Vilian, die unter den Launen des Mannes ebenfalls fürstlich zu leiden hatte, nahm die Mutter von diesem Plan immer wieder Abstand.

lammeneben mit dem Orientalen für die junge Frau eine einzige Hölle. Es stellte sich heraus, daß er ein notorischer Schürer war, was zur Folge hatte, daß sie immer nur für eine Arbeit und damit Verdienst hatte. Er mußte sogar einmal für längere Zeit in einer Irrenanstalt interniert werden.

Wenn Grotz nicht genügend Geld hatte, um sich vollzutrinken — und das tat sehr häufig —, so hielt er sie dadurch schamlos, daß er seine Frau in der dreckigsten Weise zu handeln oder sie auf raffinierte Weise heimlich geliebte. In den letzten vier Jahren ist, wie durch die Vernehmung von Nachbarn festgelegt wurde, kaum ein Tag vergangen, an dem es nicht zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Ehepaar kam. Mehrfach dachte die bedauernswerte junge Frau daran, ihren Mann zu verlassen und in die deutsche Heimat zurückzuziehen. Nur aus Liebe zu ihrem Töchterchen Vilian, die unter den Launen des Mannes ebenfalls fürstlich zu leiden hatte, nahm die Mutter von diesem Plan immer wieder Abstand.

Fußballspiel Schaar 1 gegen Varel 1. Dieses Treffen, welches auf dem Schortens Sportplatz stattfindet, beginnt um 4 Uhr. Vorher stehen sich Schaar 3 und Varel 2 gegenüber.

Spieltag der freien Turnerschaft Rüttingen. Anlässlich des am kommenden Sonntag stattfindenden Bezirksfestes des Zentralverbandes der Angestellten Nordwest finden auf dem Sportplatz der freien Turnerschaft an der Genossenschaftsstraße eine Reihe von Spielen, fernab vom Rennplatz, 8 Uhr beginnend, leichtathletische Wettkämpfe statt. Interessierte Bundesossen und Genossen können sich an den Einzelkämpfen beteiligen. Und zwar finden Konkurrenzen im Weichspring, Kugelstoßen und 100-Meter-Lauf statt. — Im Sandball stellt 3dV. Bremen zwei Männer und eine Trommelmannschaft, ferner eine Trommelmannschaft, die gegen Rüttingen spielen. Der Spielplan ist wie folgt: Sandball 1: 8-9 Uhr: 3dV. Rüttingen gegen 3dV. Bremen 2; 9-10 Uhr: Rüttingen 1 gegen Wilhelmshaven 1; 10-11 Uhr: Rüttingen 3 gegen Germania 1; 14-15 Uhr: Rüttingen 2 gegen Wilhelmshaven 1; 16-17 Uhr: Rüttingen 3 gegen Varel 1; 18-19 Uhr: Rüttingen 1 gegen Neuenroden 1; 15-16.45 Uhr: Rüttingen 2

ligen. Und zwar finden Konkurrenzen im Weichspring, Kugelstoßen und 100-Meter-Lauf statt. — Im Sandball stellt 3dV. Bremen zwei Männer und eine Trommelmannschaft, ferner eine Trommelmannschaft, die gegen Rüttingen spielen. Der Spielplan ist wie folgt: Sandball 1: 8-9 Uhr: 3dV. Rüttingen gegen 3dV. Bremen 2; 9-10 Uhr: Rüttingen 1 gegen Wilhelmshaven 1; 10-11 Uhr: Rüttingen 3 gegen Germania 1; 14-15 Uhr: Rüttingen 2 gegen Wilhelmshaven 1; 16-17 Uhr: Rüttingen 3 gegen Varel 1; 18-19 Uhr: Rüttingen 1 gegen Neuenroden 1; 15-16.45 Uhr: Rüttingen 2

„Ich habe eigentlich nie so recht darauf geachtet. Die Notbehörden kenne ich ja noch gar nicht. Aber sonst habe ich eigentlich meist gefunden, daß gerade die einfachen Leute ihr Herz auf dem rechten Fleck haben.“

„Jugend liegt leicht zu unbedachter Vertrauensseligkeit, Fräulein Carlsen. Ich habe diese gewisse Unbekümmertheit, die vielleicht auf den ersten Blick für solche Leute einnimmt, für einen Dummheit bedenklichen Reiz.“

Frau Theresie überlegte, ob sie das Thema weiter auspluntern, insbesondere Hilbe davon warnen sollte, sich etwa von dem Notbehörden-Meister den Kopf verdrehen zu lassen. Sie hätte sich gleichsam für das junge Mädchen verantwortlich gefühlt, da es mit ihr unter einem Dache wohnte, wie sie sich dem überhaupt mit Vorliebe nach Verantwortung drängte, auch wenn niemand die Abkist zu versehen gab, sie ihr aufzubilden. Doch entschied sie sich schließlich dafür, von einem solchen Hinweise abzusehen; dazu würde sich schon später einmal Gelegenheit zeigen.

„Ich finde es sehr richtig, daß Sie sich das Haus nicht so recht schmecken. Fräulein Carlsen. Es ist doch schließlich der schönste Schmuck der Frau.“ Diese Feststellung konnte sich Frau Theresie nicht verkneipen. An erster Linie war sie für Ludwig bestimmt, der Hilbe Haartracht allerdings längst bemerkt haben mußte; denn das junge Mädchen hatte den selben Hirsut selbstverständlich im Auge abgelegt. Albert Valentin vergrüß Frau Theresie härtlich, von Haarnadeln durchspritzten Raub mit Hilbe schwerem Fleckentwurfen. Aber er begnügte sich mit dem Vergleich und haberte nicht mit dem Schicksal, was er überhaupt nach Möglichkeit vermied. In den Blick des Rauges, dessen Wimpern zwischen Hilbe und Frau durch grüne Strahlen keineswegs gewann, hatte er sich mit den Dächern gewöhnt.

„Ich würde es eigentlich recht gern füt tragen, Frau Valentin“, erklärte Hilbe harmlos. „Es ist so bequem, vor allem morgens, wo man es doch immer etwas eilig hat.“ Diese Bemerkung entsprach also nicht ganz den Anschauungen Frau Theresies. Die Bemerkung, aber nicht den Dächern gewöhnt. „Ich würde es eigentlich recht gern füt tragen, Frau Valentin“, erklärte Hilbe harmlos. „Es ist so bequem, vor allem morgens, wo man es doch immer etwas eilig hat.“ Diese Bemerkung entsprach also nicht ganz den Anschauungen Frau Theresies. Die Bemerkung, aber nicht den Dächern gewöhnt.

merkmal zu machen, wirkte nicht förderlich auf die Stimmung der hageren Dame ein. Ludwig belam das zu spüren. Er wurde mit einem neuerlichen, durchaus nicht ärztlichen Blick bedacht, weil er das Arrangement der Schmitzen auf einer Platte dazu benutzte, um sich mit Wangen zu versehen, die seine höchste Ration beträchtlich überließen.

„Darf ich Ihnen noch eine Tasse Tee eingießen, Fräulein Carlsen? Bitte schön, langen Sie doch zu.“

Hilbe dankte freundlich. Sie hatte im allgemeinen einen guten Appetit. Doch an diesem Abend wollte es ihr nicht so recht kommen. Warum mag das nur liegen? fragte sie sich erregt. Aber sie fand des Käufers Lösung nicht; ihr war das seltsame Talent geblieben, die taufend kleinen Inanemlichkeiten des Lebens zu übersehen, die manche bedauernswerten Leute als ebenso viele Notstände empfinden.

„Dann entschuldigen Sie mich, bitte, einen Moment; ich will nur das Gefährte hinaustragen.“ Hilbe dring den Tisch stets unmittelbar nach dem Essen in Ordnung; es wäre nicht, wenn das Zimmer nicht beim anfangenden Abend dunkel geworden. Diesen Eindruck hatte Hilbe Carlsen schon beim Eintritt empfangen. Ordnung und Sauberkeit dieses Speisemimmers übertrafen die künftigen Anforderungen, die man hinsichtlich dieser beiden lobenswerten Eigenschaften stellen konnte. Genau in der Mitte über den Wächern hing ein kleiner Bilderrahmen an den Wänden am nächsten Wänden. Die übrigens recht geschmackvollen Kristallgegenstände auf dem Buffet waren in Abständen aufgereiht, die mit dem Firtel ausgemessen schienen. Haargrenzen über der Mitte des Tisches hing die Metallkrone von der Tede. Die braunen Teller schienen nicht minder als das Schindelformer am Buffet und Standuhr, und auf Sofa und Teppich war nicht das kleinste Staubkorn zu entdecken. Das alles war durchaus anerkennenswert, und Hilbe Carlsen war auch völlig damit einverstanden. Und doch schien ihr etwas in diesem Räume zu fehlen. Sie dachte angestrengt darüber nach, was das wohl sein mochte, bis ihr es einfiel; auf dem Tisch über sich bemerkte sie einen kleinen, aber nicht ganz harmlos wirkenden Gegenstand, den sie mit dem Namen sehen können.

Frau Theresie blieb nur wenige Minuten in der Küche. Diese Zwischenzeit benutzte Ludwig, um sich bei Hilbe eifrig zu erkundigen, ob sie Sport triebe. Diese Frage richtete er an jeden, der seinen Weg kreuzte.

„Ich möchte so gerne Tennis spielen, Herr Valentin. Aber mein Beruf läßt mich leider zu wenig Zeit. — Und Sie?“

„Ich interessiere mich förtlich für Fußball und Radern“, ergrüßte Ludwig mit leuchtenden Augen. „Aber ich komme nicht dazu; bei meiner Beruf sind Überforderungen an der Tagesordnung.“

„Sie hätten doch immerhin den Sonntag zu Ihrer Verfügung, Herr Valentin.“

„Wenn man nur einmal in der Woche Zeit hat, lohnt es sich doch gar nicht“, behauptete Ludwig. In Wahrheit wäre er schon mit sonntäglicher Sportbetätigung recht zufrieden gewesen. Aber die Erlaubnis, einem Verein beizutreten, war ihm von der Mutter regelmäßig verweigert worden. Mit den Beiträgen wären die Unkosten nicht erschöpft, geeignete Kleidung gehörte ebenfalls dazu, und im Winter pflegten solche Spiele festzustellen zu veranlassen, auf dem Wege zum Sportplatz gelangte man viel herumgeführt und gestört wurde. Das wäre gesundheitlich schädlich, leichtfertig und verführte zu leichtsinniger, loderer Lebensauffassung.

Nach dem Essen erhob sich Hilbe bald zum Abschied. Ludwigs Passivität hatte Frau Theresie nicht entgehen lassen. Sie glaubte an die mit ihr verbundenen Auswirkung ihrer Erziehung aufreihen sein oder das Verhalten des Sohnes als Opposition deuten und sich demgemäß darüber ärgern sollte.

Das Benehmen Ludwigs war übrigens nicht von Überprüfungsgeist diktiert. Er betrachtete Hilbe Carlsen als „ganz nettes Mädel“. Wie er sich jedoch über dieses Urteil war, hätte sich mit zufriedener Sicherheit daraus schließen lassen, daß er das blondwulstige Nachbarsbörgerchen „temperamentvoll“, „wüt“, „entzündend“, „reizend“, „schid“, „föti“, „zum Anbeifien“ war. „Ich würden uns aufrichtig freuen, Sie recht bald einmal wieder bei uns zu sehen, Fräulein Carlsen“, sagte Frau Theresie, die den Abschiedsworten nicht hinzuzufügen

gegen Rüttingen 1; vormittags 8.30—9.10 Uhr: 3dV. Bremen gegen Rüttingen 1. Am 17 Uhr Hauptspiel 3dV. Bremen 1 gegen Rüttingen 1. Das Spiel der 1. Mannschaften mußte wegen der Dampferfahrt der Angestellten so spät werden. Die Bremer stehen in ihrer Gruppe an führender Stelle und ist mit einem scharfen Kampf zu rechnen.

Jeber.

Entthronung und Krönung. Der große Tag des Schützenfestes ist vorüber. Der neue Schützenkönig ist in Ehren und Würden eingekleidet als „Diebich der 143.“ und mit den Zinglienen ausgeteilt worden. Der Baumunternehmer Dieb. Christophers hat die Königswürde erlangt. Dieser Königsposten ist heute leicht zu versehen, denn hierbei gibt es meber was zu regieren noch zu befehlen. Das Schützenkönigtum wird parlamentarisch verwaltet und über ihm steht ein Präsident. Ein Schützenkönig ist demnach nur ein Schattenkönig und kann im Kalender schon anfangen zu kreieren, denn seine Krone ist gegibt, wenn ihn nachher Herr Fortuna verläßt. Der Beluch auf dem Festplatz ließ außerordentlich zu wünschen übrig, und was am Abend mehr erschien an Besuchern, waren auch meist nur Geh- und Schleiute. Der Geldebeutel hat mehr Macht als alle Königswürden zusammen. Wo kein Geld ist, hat sogar ein Kaiser das Recht verloren. In der Schützenkönig wurde Krönung. Die offiziellen Gratulationsbesuche unter Anteilnahme der Musikkapelle wurden im „Goldenen Engel“ abgefaßt, da „S. M. Diebich der 143.“ ziemlich weit aus der Stadt wohnt.

Varel.

Schützenfest der Schweißbürgerfest. Im weiteren Abdrücken vorzubereiten, wird jetzt bei Schweißbürgerfest eine neue Steinbän gebaut. Mit Kähen hat man vom Barzel besten Kieselsteine, Sand und Muffelstein hergestellt. Auf eine etwa 180 Meter lange Straße wird aus 20 000 Kieselsteinen eine schräge Steinböschung hergestellt. Auch die Stein- und Bühnenfesten sind neu überholt worden. Wenn später alles verordnet ist, wird es für die Umgegend eine neue Badegelegenheit abgeben.

Stellung des Stadtmates für Selbstinsbes. Anweiser der Schützenkönig Vereine, dessen Vertreter der Geschäftsleiter Selbstinsbes. begrüßt. Zur Verhandlung stand zunächst ein Antrag der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die fortan ebenfalls bei sportlichen Veranstaltungen auf dem Sportplatz Dienst machen will. Die Zuzahlung ist bereits vom Stadtmagistrat entschieden. Sache des Stadtmates war es, die Regelung zu finden, wie die Verteilung zwischen Arbeiter-Sanitartern und der Sanitätskolonne vorgenommen werden sollte. Diese Regelung erfolgte dahin, daß jeder Verein die ihm gemeine Kolonne anfordert. Ein Antrag der Arbeiter-Sanitartern-Kolonie auf Aufnahme eines Vertreters im Stadtmagistrat wurde abgelehnt. Die für den 14. August vorgesehene Verfallungsmesse stempeln finden auf Anordnung des Stadtmagistrats nicht statt. Die Vereine werden sich zwecks Auslieferung der Plaketten selbst an den Reichsausschuß für Verleisungen wenden. Sehr breiten Raum nahm jedoch die Beratung des Sportwertes am 11. September ein. Im großen Rahmen hat das Programm vor: Dreikampf: für Damen, weibliche Jugend, Herren, alte Herren, männliche Jugend, Einzelkämpfe, Stoffkämpfe für Damen, Herren und männliche Jugend. Sämtliche Wettkämpfe finden in mehreren Rufen statt. Außerdem fand im Rahmen des ganzen ein Fußballspiel der Damen und gleichzeitig ein Fußballspiel der Herren statt. Die von der Varel Turnerbundes sowie ein Fußballspiel der alten Herren vorgeseh. Während vormittags die Vorentscheidungen und das Hodep- und Fußballspiel steigen, wird der Nachmittag mit dem traditionellen Lauf durch Varel eingeleitet. Die genaue Festlegung des Programms wurde einer Kommission überlassen. Zum Schluß

Selbst für sie war eine beratende Redewendung nicht gut zu umgehen; doch war es ihr bei dieser Aufforderung völliger Ernst. In dem Verlaufe des Abends sah sie keine Veranlassung, ihren Mann fallen zu lassen. Die jungen Leute hatten sich unter ihren Augen kennen gelernt; einen anderen Zweck hätte diese erste Einladung ja nicht verfolgen sollen. Gewas eifriger hätten sich die beiden allerdings unterhalten können. Aber ihr Ludwig war eben zu gut erzogen, nicht so frech und audringlich wie andere junge Männer, und auch Fräulein Carlsen hatte das zurückhaltende Benehmen, das sich für ein anständiges junges Mädchen schide, wenn sie auch ihr Haar nicht nur aus grundfährlicher Überzeugung der Schere des Friseurs noch nicht anvertraut. Bei der nächsten Begegnung würden die beiden, in den geeigneten Grenzen natürlich, schon wärmer werden.

Daß in ihrer Gegenwart für Ludwig und Hilbe die Gelegenheit zu eingehender, vertiefter Unterhaltung recht begünstigt wäre, vermaß Frau Theresie in ihrer Rechnung einzustellen, wie denn auch der Gedanke an das bevorstehende Verfallungsmesse lag, daß unvorhergesehenen Zwischenfälle, von denen sie sich doch auf anderen Gebieten ständig bedroht fühlte, ihren schönen Plan rückstößig und juridite madgen könnten.

Die sonntägliche aufgewippen Spaziergänger und lautenauspenden, mit lester Ungeheuergrößenden Wanderbögel, die aus der Umgebung lömend, in den späten Abendstunden an dem Stellungsfläche vorüberzogen, konnten aus verbliebenen Räumen noch Lichtstrahlen auf die Straße herausschirmen lassen.

Von zehn Uhr ab begannen dann in den einzelnen Häusern die Lichter zu erlöschen, zuerst im Gedröckel hinter den Veranden, wo Notbehörden sowohl wie Valentins ihre Speisemimmer hatten, bald darauf im oberen Stockwerk, in dem die Schlafzimmer der Familien lagen, zuletzt im unteren Dache auf der rechten Seite, bei Hilbe Carlsen, und einige Zeit später, am Mitternacht, auch auf der linken bei Alfred Bergen.

(Fortsetzung folgt.)

Brief aus Kanada.

Der Rothhaarige.

Montreal, im Juli.
Er kam wie ein Gefloß vom Himmel auf mich herabgeglitten. Mit seinem linken Ärmel...

durch Täler und Tunnels hinabwinden. Nach der einlamen Bergwildnis kamen die ersten Wohnhäuser mit großen Viehweiden zum Vorschein...

aber erbitterten Leben. Hunderttausende von Kilometer hatte er in der Zeit nach seiner Freiheitsstrafe, im Lande herumirrend, zurückgelegt...

Aus aller Welt.

20 000 Sprengtapeln.
Am Bahndamm in Wilhelmshorst bei Potsdam fanden Spaziergänger 6 große Kisten, die insgesamt etwa 20 000 Dynamitprengtapeln enthielten...

Blitztod.
Ueber Schießen gingen schwere Gewitter nieder. In Kokenfels (Kreis Glogau) wurde ein Landwirt mit seinen beiden Pferden auf freiem Feld vom Blitz erschlagen...

Elektroplaton.
Bei einer Explosion von Gelafan in einer Erdölraffinerie in Mosbura bei Hannover wurden sieben Personen zum Teil schwer verletzt.

Reinigungs Brautfahrt.
In der Nähe von Versailles war ein Paarkraftwagen, auf dem eine Hochzeitsgesellschaft einen Ausflug unternahm, in einer Kurve ins Gleiten gekommen...

Kapitän Kladebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Rothman.

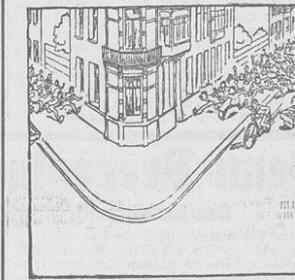
(Nachdruck verboten.)



109. Schäumend rannte das Nashorn durch die Straßen, überall Angst und Schrecken verbreitend, bis es schließlich mit seinem Heiter außerhalb der Stadt geriet...



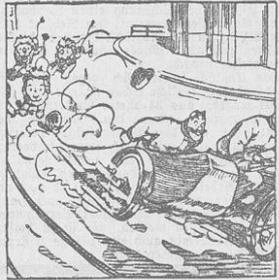
110. Hups! Zu Tode erschrocken machte das Nashorn einen Weilenprung, mit der Absicht, sofort ins Wasser zu geraten...



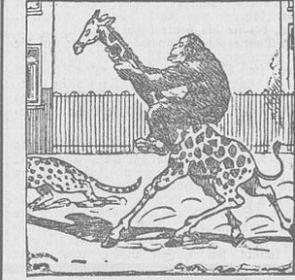
111. Als er dort ankam, war alles in der größten Aufregung. Jammernd tobend rannte das Publikum, zwei grimme Löwen auf den Beinen...



112. Reiß! Rums! Quatsch! O Kinder, Welch ein lächerlicher Zusammenstoß! Alle rollten holerdenpöster kreuz und quer durcheinander...



113. Gottlos, da nahte Rettung! Zwei schlaue Motorpolizisten hatten ein großes Stück Fleisch gekauft und kamen, das Stück hinter sich beschleppend...



114. Mittlerweile machte der Gorilla, in Gesellschaft des Leoparden, eine Rundreise durch die Stadt. Da er ziemlich viele Bequemlichkeit liebte...

Anzeigenteil f. Delmenhorst u. Umgegend

Gemeinde Hasbergen.

Der Buchhalter Heinz Lönke in Ippum ist als Gemeinberechnungsleiter und Rechnungsverwalter in sein Amt eingeführt.

Zentralverband der Zimmerer

Mitglieder-Versammlung
Am Sonnabend, 6. August, nachm. 5 Uhr
Zagordnung: 1. Abrechnung, 2. Beitragsregelung, 3. Verschönerung

CIGARRE

Goffmans SUMATRA-BRASIL
QUALITÄT 17cm lang Unifort
zu 30 Stücken Preis 1,- mit 10%
CIGAREN-FABRIK-BRAUN
FORST (BADEN)
Bevorzugt unsere Inferenten!

Einen Ausflug an die Unterweser?

Dann unbedingt in die Tiergrotten in Bremerhaven (Strandhalle).
Wilde Tiere im Freien, Meeresaquarien, Fischereimodelle, Lichtbildraum.
Stets Neuheiten!

Reklame vergrößert den Umsatz!

Jadestädtische Umschau.

Flugzeug „Do. X“ am 6. und 7. August in Oldenburg.

Auf seinem gegenwärtigen Besuch der norddeutschen Städte und der Küste wird das Riesenflugboot „Do. X“ am Sonnabend, dem 6. und am Sonntag, dem 7. August, auch in Nordern zu mehrtägiger Anwesenheit wallen. Dadurch ist den Teilnehmern der Fahrt des Veranlassungs Sonderzuges von Wilhelmshaven nach Norddeich-Nordern eine günstige Gelegenheit gegeben, das Wunderwerk deutscher Technik zu begreifen und in nächster Nähe zu bewundern. Das Riesenflugboot wird geführt von Kapitänleutnant D. K. Christensen, dem bekannten Fliegerführer des Weltkrieges, der „Do. X“ auch auf seinem Amerikaflug führte. Das Riesenflugboot ist während des Aufstiegs (Sonnabend bis Montag) in Nordern zur Bestimmung freigegeben, wofür einleuchtend Einbußen ein Preis von 1 RM. zu entrichten ist. Somit bietet sich den Teilnehmern der Fahrt eine günstige Gelegenheit, mit dem Besuch Norderns in der Hofstation auch das unmittelbare Schauen unseres größten Wasserflugzeuges zu verbinden.

Senken als Senator bestätigt.
Der Magistrat teilt mit: Durch Verlegung des Reichspräsidenten in Kurich vom 2. d. M. ist die Wahl des Kaufmanns Karl Senken zum ehrenamtlichen Senator der Stadt Wilhelmshaven nunmehr bestätigt worden.

Aus dem Deutschen Beamtenbund.
Das Ortsamt des Deutschen Beamtenbundes beschäftigt sich, wie es mittelt, in einer außerordentlichen Vorstandssitzung mit der die Mitunterzeichnung des bekannten Aufrufs der Beamten- und Arbeitnehmerverbände geschaffenen Lage. Einmütig war man der Auffassung (wie es auch schon im Oldenburger Beamtenbund zum Ausdruck kam), daß in den schweren Gegenwartsverhältnissen der Beamtenbund nur ein geschlossener Deutscher Beamtenbund als Kraftfaktor gelten könne. Das erfordert von Führern und Mitgliedern in allen Bundesangelegenheiten Beachtung peinlichster Objektivität gegenüber den Weltanschauungsgruppen und Parteien. Diese gebotene Grenze sei von den Führern verletzt worden. Eine endgültige und formulierte Stellungnahme soll in der für den 12. August vorgesehener Hauptversammlung erfolgen. Hierfür hat der Vorsitzende des Provinzialrates Hannover sein Einverständnis zugesagt. — Daß ein Teil der jadedestädtischen Beamten die Stellungnahme ihres Hauptverbandes zu dem Protest gegen die Entlassung Severings auf die Nerven gefallen ist, ist bei der Einstellung dieser Herren nicht weiter verwunderlich. Man könnte ihnen tatsächlich wünschen, daß sie „Segnungen“ des

Die freigewerkschaftliche Angestelltenjugend in den Jadedestädten.

Vom Zentralverband der Angestellten wird mitgeteilt: Morgen und übermorgen werden aus dem gelagerten Untersee-Ems-Gebiet ungefähr 300 Kommandoschiffe und jugendliche Angestellte in den Jadedestädten zu Gast werden um ein Bezirksfest der Bezirke Bremen — Bremerhaven und Wilhelmshaven-Rüstringen im Gau Nordwestmark. Seit dem vorjährigen Reichsjugendtag haben sich die Jugendlichen im Gau Nordwestmark noch nicht wieder zu einer derartigen Veranstaltung zusammengesehen. Es dürfte darum bei der eingehenden Jugendgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen um so größere Freude auslösen, diese Veranstaltung durchzuführen, weil trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse eine so große Gästezahl hier selten wird. Am Nachmittag dieses Tages findet am Sonnabend, abends 9 Uhr, im „Werkzeughaus“ eine Begrüßungsfeier statt, die von den großen Jugendgruppen der Bezirke bestritten wird. Die Jugendgruppe Bremen bringt Musikdarbietungen, während Bremerhaven mit Vorträgen aufwarten wird und die Jugendgruppe Wilhelmshaven ein Sprechermotiv „Unter die Erde“ zur Vorbereitung bringt. Der Eintrittspreis, der für Erwachsene auf 30 Pf., für Jugendliche auf 10 Pf. festgelegt worden ist, dürfte es sicher jedem interessierten Einwohner der Jadedestädte ermöglichen, schon an dieser Feiernahme teilzunehmen.

Die sich an diesen Wettkämpfen nicht beteiligen, wird eine Stadtbefestigung, die um 7.30 Uhr am Rüstringer Rathaus ihren Anfang nimmt, durchgeführt. Um 10.30 Uhr treffen sich alle Jugendlichen zur sozialpolitischen Rundgebung im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“, die ebenfalls von Darbietungen der Jugendgruppen umrahmt wird. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das im Gesellschaftshaus zur Verfügung gelangt, wird um 13.30 Uhr eine Nachmittagsfahrt in See durchgeführt. Wenn auch die auswärtigen Jugendgruppen größtenteils von der Wasserlinie zum Abfahrtsort kommen, dürfte diese Dampferfahrt gerade bei den Jugendlichen große Freude auslösen. Wählt ist durch die Jugendgruppe Bremen am Bord. Der Fahrpreis betruft sich für Erwachsene auf 60 Pf., für Jugendliche auf 40 Pf. Die Einmohnerbeit der Jadedestädte, besonders aber die Einmohnerbeit der Organisationen sowie die Mitglieder der mit uns gleichen Zielen auftretenden Jugendgruppen sind zu dieser Dampferfahrt und selbstverständlich auch zu allen übrigen Veranstaltungen auf das herzlichste eingeladen. Ein großer Teil der auswärtigen Jugendlichen kann durch die Solidarität der jadedestädtischen Arbeiterschaft in Freizeitarbeiten untergebracht werden, während die übrigen im Naturfreundehaus und in der Jugendherberge Unterkunft finden. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß uns die freigewerkschaftlich-sozialistische Arbeiterschaft der Jadedestädte bei der Durchführung unseres Bezirksjugendtages dadurch insbesondere unterstützt, daß sie sich reichlich an allen Veranstaltungen beteiligt, darüber hinaus aber ihre Sympathie mit der freigewerkschaftlichen Angestelltenjugend durch das Führen der Freizeitarbeiten bekundet.

Dritten Reiches gründlich zu toten kriegen. Im übrigen ist bei keine jadedestädtische Klügel nicht der Deutsche Beamtenbund.

Sturmvoegel.
Am Sonnabend, dem 6. August, abends 8.30 Uhr, findet im Rathauseller eine außerordentliche Generaterversammlung des „Sturmvoegels“ statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Sturmvoegel.
Der Rüstringer Magistrat erinnert an die Zahlung der noch rückständigen ersten Hälfte der Begräbnissteuer für 1932/33 und der Notbürgersteuer für 1931/32.

Faheten in See.
Seute 20 Uhr: Abendfahrt in See mit Motorjacht „Mellum“. Morgen 15 Uhr führt „Mellum“ eine Besichtigungsfahrt zum Leuchtturm „Armgalt“ aus.

Von der Reichsmarine.
Stationstender „Frauenlos“ traf gestern früh, von Wilhelmshaven kommend, in Kiel ein und ging mittags wieder in See. — Artillerie-Schulboot „Fuchs“ lief gestern zur Brennstoffergänzung in Kiel ein und ging heute vormittag von dort wieder in See. Torpedoboot „G. 10“ von der 1. Torpedobootsflottille verließ gestern 14 Uhr Wilhelmshaven zur Rückkehr nach Emden. Um 19 Uhr pausierte das Boot Curhann Eise aufwärts. — Ziel schiff „Jägerin“ und Scheibenschlepper „A 85“ sind gestern von hier nach der Ostsee ausgelaufen.

Vom Hafen.
Motorjacht „Elisabeth“ ist gestern nachmittag leer nach der Weier ausgelaufen. Motorjacht „Weser“ ist heute vormittag mit einer Ladung Kies von Bremen eingetroffen. Verfrachtschiff „Voreas“ ist heute morgen nach Kiel in See gegangen.

Wetternachrichten aus See.
Auenfahde: Wind WNW 3, bewölkt, See 3. Temperatur 15 Grad. Minnerfand: Wind W 2, bewölkt, See 2. Temperatur 17 Grad. Vangeroge: Wind WSW 3, See 1, bewölkt, Temperatur 17 Grad. Voslapp: Wind WSW 2, bewölkt, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 16 Grad. Vrangal: Wind WSW 2, klar, Himmel dunkel, Hochwasser 4,37 Meter, Temperatur 16 Grad.

Wettervorhersage und Hochwasser.
Wetter für morgen: Bei Winden vorwiegend westlicher Richtungen meist leicht bewölkt mit vereinzelten Niederbetrüben, mäßig warm. — Hochwasser ist um 3.50 Uhr und um 15.55 Uhr.

Jadedestädtische Veranstaltungen.
Capitol-Bühnspiele. Von heute an wird der Film „Ein bißchen Liebe für dich“ gezeigt, daneben ein schönes Programm. Colosseum-Bühnspiele. Heute neues Programm: „Der Draufgänger“ mit Hans Ubers.

Unterhaltung am Vorabend. Heute nachmittag um 4 Uhr bis 10 Uhr Konzerte am Vorabend. Morgen früh 12.10 Uhr Matineen mit Musik unter Führung des Herrn Kotte.

Röber bei Gahl?

Ministerpräsident Röber ist heute nach Berlin gefahren zu einer Besprechung mit dem Reichsinnenminister wegen der in Oldenburg eingeleiteten Hilfskräfte für die Genarmee. Die Reise erfolgte auf Grund einer geringen Aufzögerung. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß die Hilfskräfte nicht, wie bisher angenommen, in die Ordnungspolizei, sondern zur Genarmee eingesetzt worden sind, weil einer Einstellung für die Expo-gewerbe Bestimmungen im Wege stand. Im übrigen wird die Einstellung der Hilfskräfte als nur vorübergehend bezeichnet. Die Entlassungen werden in der nächsten Zeit erfolgen. Der oldenburgische Ministerpräsident wird von Berlin aus zu einer besonderen Besprechung nach München fahren.

450 Stück Vieh verbrannt.
(Hitzago, 5. August, Radiobienk.) Eine Vieh-Konferenzfahrt ist durch ein Viehfeuer zerstört worden, wobei 450 Stück Vieh lebendig verbrannt find. Der Schaden wird auf 6 Millionen Dollar geschätzt.

Die Vorarbeiten der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels und Hans Vogel, führten bei der hiesigen Parteikonferenz für die Partei energiegeladene Beschlüsse über die ungenutzten Terrormassnahmen gegen Republikaner in Preußen, Schleswig-Holstein und anderswo.

Ein Arzt in Clairmont-Ferrand hat ein Gegenmittel gegen Giftgas entwickelt. Es hat das Gift an mehreren Personen anspricht, die er noch früher Zeit heilen konnte.

Das Riese Stationskommando der Reichsmarine will die Toten der „Riese“ auf dem Platz des Riese Garnisonfriedhofes in Einzelgräbern beisetzen und ihnen dort ein würdiges Ehrenmal errichten.

In einer Anfrage des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Dr. Weber an das preussische Staatsministerium wird der Ministerpräsidenten der Provinz Hannover, Rostke, geordert, weil Oberpräsident Rostke dem Rostke-Vertrag und Mitglied des Landtags Weidenhöfer zweimal die Wahl zum Reichsdeputierten nicht bestätigt habe.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Tuist. Sträflinger Leichfinn. Ein Mädchen, das um das weltliche Riff von Tuist in leichtem Badelium einherwanderte, kam plötzlich auf den Gedanken, die Luft zu atmen und das Wasser zu trinken. In diesem Augenblick wäre ihre Badeliumfelle beinahe zum Zerplatzen gekommen. Nur die zäheste Ausdauer ermöglichte es, nach etwa drei Stunden das Ufer zu erreichen. Wollte erköpft leichten die bei Familie Leene ein, um sich bei Speis und Trank guttun zu tun. Auf der anderen Seite wurde durchquerte diesmal der Herr alleine die Fahrtrinne, holte ein Boot von der Küster Kante, um seine Kavalierdienste etwas behedener und sicherer zu Ende zu führen.

Gewerkschaftlicher Veranlassungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Sonnabend und Sonntag beteiligen sich alle Gruppen an den Veranstaltungen der Jödl-Jugend. Besonders wird auf die billige Dampferfahrt hingewiesen. Karten zu 40 Pf. im Jödl-Büro.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kleinlicher-Schützenverein „Republik“. Jeden Sonntag ab 9 Uhr Liebungsschießen. Beteiligung aller Kameraden ist Pflicht!

Für die Schlichtung verantwortlich: Reinhold Meyer, Rüstringen. — Druck und Verlag Paul Hua & Co. Rüstringen.

Beim Beerensuchen erschossen.

Der verhängnisvolle Schuß des Jagdpächters.

Eine Gerichtskommission, die jetzt im Seeverner Forst an Ort und Stelle Ermittlungen durchführt, wird die näheren Umstände eines jüngst verstorbenen Jagdpächters aufzuklären haben, das dieser Lage ereignet hat und zwei Opfer forderte. Das Geschwisterpaar Schön wurde beim Himbeerpflücken im Wald von dem Hamburger Gäbrenten Karl Güntler niedergeschossen, während der sechsjährige Johann Schön auf der Stelle getötet wurde, hat sein zwölfjähriger Bruder eine schwere Verletzung davongetragen.

Der Seeverner Forst, in dem sich das Unglück abgespielt hat, gehört zum Bezirk des medienbürgischen Ministerpräsidenten Graatzow und ist an der Straße Rarhim-Prermit gelegen. Die etwa 5000 Morgen große Jagd war vor einigen Jahren von Karl Güntler gepachtet worden, der sie bis heute behalten hat. Am Donnerstag abend war Güntler auf die Jagd gegangen und blieb bis in die Abendstunden im Seeverner Forst. Das Unglück sollte es, daß um diese Zeit fünf Kinder, unter ihnen Johann und August, die Söhne des Tagelöhners Schön, in einer Waldsjonung Himbeeren pflückten.

Wichtig hörte man den Knall eines Schusses und die Kinder schrien entsetzt auf. Die Regel hatte dem sechsjährigen Johann Schön die Schandbede durchdringt und drang seinem zwölfjährigen Bruder August in die Schulter. Schreiend und jammernd liefen die Kinder auseinander. Während der Sechsjährige sofort tödlich getroffen niedergebunden war, konnte sich August Schön, aus seiner

schweren Wunde blutend, noch ein Stück fort-schleppen und brach dann ohnmächtig zusammen. Die geschlichen Kinder liefen auf das benachbarte Gut Sophienhof, wo sie den Wohnern von ihrem Erlebnis Mitteilung machten. Sofort eilte alles in der Wälder zu, wurde der tote Johann Schön aufgefunden, dann entbedte man, etwa 100 Meter weiter, in einer Mulde seinen ohnmächtigen Bruder. Man brachte das schwerverletzte Kind ins Krankenhaus nach Parzhim, wo es sofort nach der Einlieferung operiert wurde. Sein Zustand ist nicht unbefriedigend.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Benötigen Sie
eine Festschrift, einen Prospekt oder ein Plakat, kurz eine graphisch gut durchdachte Werbbedrucksache, so fordern Sie von uns ein Angebot, tun Sie es bitte, es liegt in Ihrem eigenen Interesse. Wir sind bekannt für große Leistungsfähigkeit in Einzel- u. Mehrfarbendruck u. pflegen die

moderne Graphik

Buchdruckerei Paul Hug & Co., Rüstringen i. O., Peterstraße 76

Städtischer Schlachthof Oldenburg
Freibant
Morgen, Sonnabend Großer
Fleischverkauf
bei Nr. 281 anfangend

Möbl. Zimmer
auf sofort zu vermieten. Gaarenuter 21, part.

Junggeheile, 48 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Witwe, am liebsten im betrat. 1000,- Mfr. per vorhand. Off. u. J. 200 an die Geschäftsst. B.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigstelle Oldenburg

Schwangeren-Versorge
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Gebärmutterkranke in Oldenburg. Kanalstraße Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.

Waisenanstalt
Die Sprechstunde für Säuglinge u. Kleinkinder, Vorsorge findet statt:
1. In der Helene-Königs-Schule, Eing. Göttingerplatz, Mittwochnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
2. in Verden, Schule Kanalstraße, Mittwochnachmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. in Oldenburg, Almenstraße, Donnerstagsnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
4. in Witzgehrde im Säuglingsheim Oldenburg, Donnerstagsnachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Gesundheits
Vermittlung von Gesundheitsfragen durch Frau Justizrat Sobbe Unter den Eichen 18, Telefon 3036

Sprechstunden
Im Gebäude der Volkshilfe, Ritterstraße 7 b, hat der Verein an Wochenenden Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.

Autohaus Harndierks & Remmen
Oldenburg i. O., Neue Straße (Jul.-Mosen-Platz), gegenüber Café Klinge - Ruf 4741

Großgaragen / Tag- und Nacht-Bereitschaft
Bestellungsrichtete Werkstatt / Vermietung
Uebertürlungsvagen / Verstorbenen (Leichenwagen)

Wer seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

wurde die Benutzung des Sportplatzes durch die einzelnen Vereine an den einzelnen Sonntagen geregelt. — Am Sonntag wird die Fußball-Abteilung der Freien Turnerschaft mit zwei Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel nach Schar fahren, die Zeit bringt es so mit sich, daß alle Auswärtsfahrten per Fahrrad gemacht werden müssen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburgische Polizeiregeln.
Dem Vernehmen nach sind seitens des oldenburgischen Innenministeriums verschiedene Veränderungen in der Leitung der staatlichen Polizei vorgezogen bzw. ihm durchgeführt. Das Polizeibeamten, das bisher von Ministerialrat Zimmermann mit Verwaltung wurde, ist dem bisherigen Sachbearbeiter im diesem Bereich, Polizeihauptmann Dr. Vantenan, übertragen worden, dessen Ernennung zum Regierungsrat bevorzugen soll. Der Kommandeur der Ordnungspolizei, Oberst Wante, scheidet mit dem 15. August aus dem Staatsdienst aus und wird sich, da er bereits die Altersgrenze erreicht hat, in dem Ruhestand befinden. Für die Besetzung dieser Stelle soll Major Sellenberg vorgezogen sein. Außerdem wird Major von der Hellen am 1. Oktober den Polizeidienst verlassen. Seine Wiederberufung in den Staatsdienst soll auf dem besten dem Staatsminister in Bestätigung erfolgen, der bisher von einem Richter besetzt wurde. Die letzte Entscheidung über die Verwendung von Major von der Hellen und die Besetzung des Kommandeurpostens soll aber noch nicht gefallen sein.

Die oldenburgische Hilfspolizei, die bekanntlich aus 200 Mann und 50 Reitern besteht, soll zunächst nur bis zum 1. August zurückgezogen. In diesem Tag soll nach ihrer Entlassung erfolgen. Die jungen Leute werden, wie alle neu eingestellten Polizeibeamten, ausgebildet. Wegen der mehrfachen Störung der Ruhe und Ordnung, insbesondere in der inneren Stadt in Oldenburg, ist vom Polizeiamt ein dringender Antrag an das Innenministerium gestellt worden, ein länderübergreifendes Kommando mit Kraftwagen auf der Schloßstraße einzusetzen.

Ministerpräsident Röder hielt einen Appell der gesamten Ordnungspolizei und der in Oldenburg stationierten Gendarmen in der Turnhalle der Ordnungspolizei ab.

Die Große Strafkammer als erste Instanz.

Zum ersten Male verhandelte die Große Strafkammer, gemäß den getroffenen neuen Bestimmungen, wobei zwei Straftaten als erstes Gericht. Beide wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, da es sich um Sittlichkeitsverbrechen handelte. — Der Landwirt H., geboren in Seghorn bei Barel und dort wohnhaft, war geltend, im August 1931 bis Februar 1932 wiederholt mit einem damals noch nicht 14-jährigen Schulmädchen Verkehr unterhalten zu haben. Urteil: 1 Jahr Gefängnis, Aufschub für die letzten 6 Monate. — Im Alter von 69 Jahren noch unfruchtlich getrautet ist geblieben, wurde der aus Sreda, Gemeinde Zeigförden stammende landwirtschaftliche Arbeiter W., ein bis dahin völlig unbedenklicher Mann. Er bezieht eine Summe von 1000 Mark monatlich von einer Familie in Wöhrhorn, wo er gegen Arbeitsleistung freie Kost erhält. W. versorgte sich an den 14-jährigen Tochter seines Hauswirts und an einer 10- und 14-jährigen Tochter dessen Nachbarn. Er trinkt bann und wann über den Dreck, was aber im Übrigen als ein fleißiger Arbeiter von dem Genbarischen mitarbeit besetzt. Das Gericht ließ diesen Angeklagten mit 1 Jahr Gefängnis bannontommen und stellte ihm ebenfalls für 6 Monate Aufschub in Aussicht.

Veränderung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen für Eins- und Durchfuhrverbote für Vieh und tierische Teile.

Seit dem 1. Oktober 1927 bestehen auf Grund von Vereinbarungen der deutschen Länder untereinander, mit Zustimmung des Reichsinnenministeriums, eine Reihe von Bestimmungen veterinärpolizeilicher Natur, durch die Eins- und Durchfuhrverbote für Vieh, tierische Teile usw. ihre Regelung finden. In der neuesten Nummer der „Oldenburgischen Anzeigen“ wird eine Bekanntmachung des Innenministeriums veröffentlicht, die eine Reihe von Änderungen zu der Regelung vom 1. Oktober 1927 trifft. In dem einzelnen Rohwolle, Haare, Wolken, Federn betreffen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schortens. Kind in der Zinkwanne ertrunken. In diese Trauer wurde plötzlich die Familie des Tischlers Hans Clasen am Kreuzweg verlegt. In einem unbewachten Augenblick fiel das gut zweijährige Söhnchen mit dem Kopf nach unten in eine nur halb mit Wasser angefüllte Regenrinne und erstickte. Trotz Stundenlangen Bemühens Dr. Goffels aus Schortens konnte das Kind nicht ins Leben zurückgerufen werden. Der Unglücksfall erregt allgemeines Mitleid, werden doch der Familie C. schon früher zwei Kinder kurz hinter-

Jeden Monat eine Wahl!

Geschäfte für Drucker, Fabrikanten und Saalbesitzer.

Berliner Brief.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß ein jeder Wahltag durch die Unruhe, die ihn begleitet, und durch die Ungewißheit über die Zukunft, die ihm folgen wird, für die Wirtschaft schwere Erschütterungen mit sich bringt. Und diesmal waren die Stimmen der Urheber besonders stark, die jedes neue Geschäft, jede Entscheidung über den Geschäftsbetrieb mit der Begründung verhielten: „Erst muß ich einmal den 31. Juli abwarten.“ Dabei wird man jedoch auch einmal daran denken müssen, daß es daneben bestimmte Wirtschaftsfaktoren gibt, die seit langem nicht so florieren haben wie in diesen Monaten einander ständig abwechselnd wählen. Bismarck ist in diesem Jahre gewählt worden, erste Reichstagswahl, zweite Reichstagswahl, Landtagswahl und Reichstagswahl. Bismarck waren fast sämtliche Vorkriegs-Deutschlands auf viele Wochen voll beschäftigt; viermal fanden überall täglich Tausende von Wahlverhandlungen statt — in Sälen, für die Miete bezahlt und eingemietet wurde; viermal wurde — in ständig steigendem Umfang — an den meisten Säulen gesagt, wozu die Fabrikanten produzieren; viermal wurde gewählt — zum Teil in Wahlkreisen, die große Tage hatten, besonders auch am Abend, wenn man bei ihnen im Radio die Wahlergebnisse hören konnte.

Man kann es durchaus begreifen, wenn der Besitzer eines großen Berliner Verlagsmischgeschäftes meint: „Wir können keine Demonstrationen freilassen!“ Natürlich, wenn die Wahlen auf den Straßen demonstrieren, wenn Rielenverhandlungen von Hunderttausenden unter freiem Himmel stattfinden, dann bedeutet dies, daß an dem betreffenden Tage dreißig oder vierzig Verlesungen in verschiedenen Sälen nicht stattfinden, die unter anderen Umständen ihren Besitzern große Summen eingebracht hätten.

Es sind keine Vapaffen, um die es sich hier handelt. Ein Kaufmann im Luftgarten kostet freilich nichts; aber für eine Kundgebung in Sportplatz a. L. muß die betreffende Partei die betragsreiche Summe von 9000 RM. aufbringen. Wenn der Berliner Sportplatz in den Wochen vor der letzten Wahl nicht die meisten Geschäfte gemacht hat wie bei den vergangenen drei Wahlen dieses Jahres, so liegt das daran, daß das Angebot der Parteien diesmal so ungeheuer war, daß es selbst der Rielenbau des Sportplatzes nicht aufnehmen imstande war. Obwohl nur geschlossene Veranstaltungen erlaubt waren, wählten sich die Parteien zu helfen. An die Stelle des Luftgartens trat diesmal die großen Sportplätze, wie z. B. das Deutsche Stadion im Grunewald. Dort fanden ebenfalls Hunderttausende Platz.

Nächst den Saalbesitzern sind die Druckereien und die verwandten Betriebe die Mühselig-

jedes Wahlkampfes. Der Papierverbrauch steigt teilweise um mehr als 50 Prozent. Die große Bewegung der vergangenen Wahl brachte es mit sich, daß sogar der Papierverbrauch bei der Landtagswahl noch um annähernd 25 Prozent übertrieben wurde. Vielleicht das beste Geschäft von allen, die — mit vielen Angelegten und Arbeitern — an der Wahl verdienten, machten die Besitzer der Anschlagtafeln. Die „Bereit“, der die Berliner Anschlagtafeln gehören, ist überhaupt noch niemals so „ausverkauft“ gewesen. Jeder Art wurde täglich von den riesigen Wahlplakaten der großen Parteien verdrängt. Da die Industrie ihre Klame nun nach der Wahl nachholen will, kommt es, daß sich die durch die Wahl verursachte Konjunktur der „Bereit“ noch auf weitere Wochen erstreckt.

Auch an den Zeitungen ist die Wahl — trotz der Höchstzahl an Flugblättern — nicht unbemerkt vorbeigegangen. Kamentlich diejenige Presse, die weniger auf Annoncen als auf Straßenverkauf eingestellt ist, dürfte ihre normalen Aufschlagssätze nicht unbeträchtlich überschritten haben. Hier muß allerdings einschränkend vermerkt werden, daß das früher so wichtige Geschäft der Sondernummern nach der Wahl so gut wie überhaupt nicht mehr existiert, da die Übermittlung der Wahlergebnisse durch den Rundfunk viel schneller erfolgen kann.

Der Flugtaggenitt in der letzten Juliwoche hat alles vorher Gesehene weitaus übertraffen. Die Folge davon war, daß die Fabrikanten eine ungeachtete Konjunktur hinter sich haben. Vieles war so viel zu tun, daß die riesigen Bestellungen nur zum Teil ausgeführt werden konnten.

Wichtig wie den Fabrikanten erging es den Herstellern politischer Abzeichen. Das kam der Reichshauptstadt freilich weniger zugute als der Provinz, da die Abzeichenfabriken meist nicht in Berlin liegen.

Auch die Gastwirtschaften haben keinen Grund zum Klagen. Bereits vor dem Wahltag war der Besuch stärker als gewöhnlich, da sich ständig auf den Straßen Gruppen bildeten, die über die Wahl usw. diskutierten und häufig zu diesem Zweck eine Wirtschaft aufsuchten. Am Sonntag selbst hatten es diejenigen Gastwirte am besten, deren Lokale als Wahllokale benutzt wurden. In Berlin allein waren es über 2000.

Nicht vergessen dürfen die Straßenkehrer werden. Die Einstellung einer großen Zahl von Arbeitssoldaten war notwendig, um die Berge von Papier wieder zu beseitigen, mit denen die Parteien verlastet hatten, eine Steigerung ihrer Stimmen zu erreichen.

„Jeden Monat eine Wahl!“ Das wäre eine Lösung so recht nach dem Herzen derjenigen, von denen hier die Rede war. Aber die Zahl derer, die anderer Meinung sind, wird wohl größer sein.

Frauen-Abteilung verschönt. Der schlechten wirtschaftlichen Lage wegen sind die Preise niedrig gehalten, so daß sich jeder ein paar gungerechte Stunden leisten kann. — Es wird noch besonders auf die am heutigen Freitag stattfindende Hauptversammlung der Freien Turnerschaft Dmiede hingewiesen.

Wahlsonntag. Ein achtstündiges Abschiedsfest. Ein junger Mann hat am Sonntag in der vorletzten Nacht von Westerbek. Bei der Fahrt durch den Moogwald tauchte im Lichtkegel des Wagens plötzlich ein Rehflügel auf, das im nächsten Moment schon überfahren war. Beide Vorderläufe waren dem Tier abgefahren; außerdem hatte es Brustverletzungen davongetragen, an denen es unmittelbar nach dem Unfall verendete. Der Besitzer des Wagens meldete den Fall vorchriftsmäßig der Behörde.

Hapenburg. Arbeit an Riffenkanal. Ununterbrochen Tag und Nacht wird an der Fortführung des Riffenkanals gearbeitet. Mit den modernsten Maschinen, Schweißern, Wasserpumpen und Schlammhauern wird das Riffenkanal ausgehoben. Innerhalb ist ein Besuch an der Arbeitstätte der Nacht, wenn die Schweißerei die Arbeitstätte taghell erleuchtet und Wasserpumpen und Schlammhauer Stöße auf Stöße das Moor aufreißen und herausheben. Baumstämme und große Wurzeln werden in großen Mengen blosgelegt.

Augustfest. Das neue Schöpfwerk fertiggestellt. Weithin sichtbar liegt ein hoher Klinkerbau über Wiesen und Hammiche. Dieser schöne Bau beherbergt eine Pumpe und einen Transformator. Es war im Januar, in der Sprechensnacht, als die Welle an der Nordseite durch Riffen und Kanäle mit Macht in das Ager Tief getrieben wurden. Ungeheuer war die Macht des Wogenbranges, und groß war der Schaden für die Gemeinde. Die Dämme hielten nicht mehr stand, das Schöpfwerk wurde ein Opfer der Wutgewalt. Weithin und das Wasser über Bänken und Bege, es glück einem großen See. Durch die Opferbereitschaft vieler Einwohner und Interessenten ist es gelungen, nach Monaten die Mittel wieder zusammenzufahren, um ein neues Schöpfwerk zu

bauen. Und heute ist der Bau mit seinen Einrichtungen seiner großen Aufgabe übergeben worden. Das Schöpfwerk, welches unter der Verwaltung der Entmählergenossenschaft Votel-Lange steht, kann in der Stunde 25 Kubikmeter Wasser fördern. Dreißigundert Beller, außer den in der Gemeinde Dieren belegenden Hammichen, wird das Schöpfwerk zu verjagen haben. Durch elektrische Energie, welche von der Gemeinde Ager geliefert wird, wird der Motor des neuen Werkes in Betrieb gesetzt werden. Mit dem Wund, daß es zum Segen der Ager Bevölkerung dienen wird, wurde der Bau von den Teilnehmern der Einweihung verlassen.

Volkswirtschaft.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 4. August.
Amidlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: insgesamt 919 Tiere, nämlich 886 Ferkel und 33 Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsalter: Ferkel bis sechs Wochen alt 7-8 RM., sechs bis acht Wochen alt 8-11 RM., acht bis zehn Wochen alt 11-15 RM., Ferkel; Käuferpreise bis vier Monate alt 17-21 RM., vier bis sechs Monate alt 21-30 RM., größere Käuferpreise entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, gemindert unter 1000 Mark. Marktverlauf: Mittelmäßig. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt am Donnerstag, dem 11. August.

Der Markt von Leer vom 3. August.

A. Großviehmarkt (Zuch- und Nutztier). Antrieb: 373 Stück. Auswärtige Käufer: sehr wenig vertreten. Gesamtwert: Bei geringer Nachfrage sehr schlechtes Geschäft; Lieferkond. Es folgten: hochtragende und frischmilchende Kühe 1. Sorte 390-420 RM., 2. Sorte 290-350 RM., 3. Sorte 180-250 RM.; hoch- und niedertragende Kühe 1. Sorte 300 bis 360 RM., 2. Sorte 210-260 RM., 3. Sorte 140-180 RM.; zweijährige Bullen 1.50 bis 350 RM., jährige Bullen 1.30 bis 240 bis 280 RM., 2. Sorte 170-220 RM., 3. Sorte 50 bis 130 RM.; jährige Kälber bis 60 bis 100 RM.; Kälber bis zu zwei Wochen 6-10 RM.; Kälber bis zu vier Wochen 6-10 RM.; B. Kleinviehmarkt. Antrieb: 148 Stück. Handel: langsam. Es folgten: Ferkel bis sechs Wochen 5-8 RM., von sechs bis acht Wochen 8-12 RM.; Käufer 15-21 RM.; Schafe 20 bis 35 RM.; Lämmer 12-18 RM. — Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, dem 10. August; nächster Pferdmarkt am Mittwoch, dem 7. September (Kreuzmarkt).

Aus aller Welt.

Tod im Tank.

In der Nähe von Salisbury (England) schlug bei einer militärischen Übung ein Tank aus. Ein Sergeant, der sich in dem offenen Tankraum aufgehalten hatte, erlitt einen schweren Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit.

Theater der Frauen.

In Paris wurde ein „Feminines Theater“ gegründet. Unter der geschäftlichen und künstlerischen Leitung von Frauen sollen nur Stücke weiblicher Autoren aufgeführt werden.

Antike Büste.

Die Stadt Tokio hat eine antike Etruskische Permalitbüste eingekauft. Die Permalitkatalanen stellen ein vorgerichtetes Formular aus, in dem sie alle ihre Spezialwünsche verzeichnen. Nach wenigen Tagen bekommen sie eine Bille der für sie in Frage kommenden Ehepartnerinnen ausgehändigt.

Der geprenzte Berg.

Bei Carrara (Italien) wurde die Kuppe des 1000 Meter hohen Tephel mit 200 Doppelpentner Pulver in die Luft geprenzt. Von den 300 000 Kubikmeter Material, die zur Tat führten, sind 10 Prozent vermindert.

Humor und Satire.

„Haben Sie Kinder, Herr Müller Schmidt?“
„Drei Töchter.“
„Soho. Leben sie bei Ihnen zu Hause?“
„Nein, nein, sie sind ja noch nicht verheiratet.“
„Daher, in diesem Hüpertraut ist nicht eine Spur von Huhn!“
„Verzeihung, der Herr hatten eine halbe Portion bestellt, vielleicht ist das Huhn in der anderen.“

Geschäftliches.

Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah. Diese Worte soll man bei den heiligen beim Kauf von Nähmaschinen, Fahrrädern und Autos, Motorwagen und Automobilen. Oldenburg ist das Land des größten Fahrrad-Verbrauchs, daher entwidete sich das circa 70 Jahre alte Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft Rad, W. in der 10. Straße, einem der größten Ladengeschäfte dieser Gegend. Man vergleiche Breite, Qualität, Auswahl, Garantie und Bedienung. Kaufen Sie bei Rad-Wunderloch. Man kann dort gut und zahlst keinen Pfennig zuviel.

Vollkommene Haarpflege — und so billig!

Elida Shampoo ist jetzt mehr als ein Haarwasmittel — es ist die vollkommene Haarpflege, denn jetzt liegt jeder Packung noch Perfekta Zitronenbad bei. Perfekta löst den letzten Rest von Shampoo aus dem Haar, kein weißer Staub bleibt mehr im Kamm zurück. Ihr Haar erhält höchsten Glanz, sitzt viel besser — und die Welle hält länger. Elida Shampoo + Perfekta = Vollendete Haarpflege!

ELIDA SHAMPOO



~ Bilder vom Tage ~

Die Alterspräsidentin des neuen Reichstags?



Klara Jettin, die 75jährige kommunistische Abgeordnete, hätte als ältestes Mitglied des neuen Reichstages die Obliegenheiten eines Alterspräsidenten zu erfüllen, der die erste Sitzung eröffnet und bis zur Wahl des Reichstagspräsidenten leitet. Es ist fraglich, ob der Gesundheitszustand es Frau Jettin erlauben wird, an der Reichstagsöffnung teilzunehmen.

Eine Republik der Kinder.



Das Zeltlager der Kinderrepublik in Reuttschach (Kärnten). Die Zeltstadt wurde von einer österreichischen Jugendorganisation errichtet. Die Jungen und Mädchen, die hier ihre Ferien verbringen, verwalten ihre Stadt ohne jede Hilfe Erwachsener, haben ihren eigenen Bürgermeister, eine Lagerpolizei, und auch für die Verpflegung wird von ihnen selbstständig gesorgt.



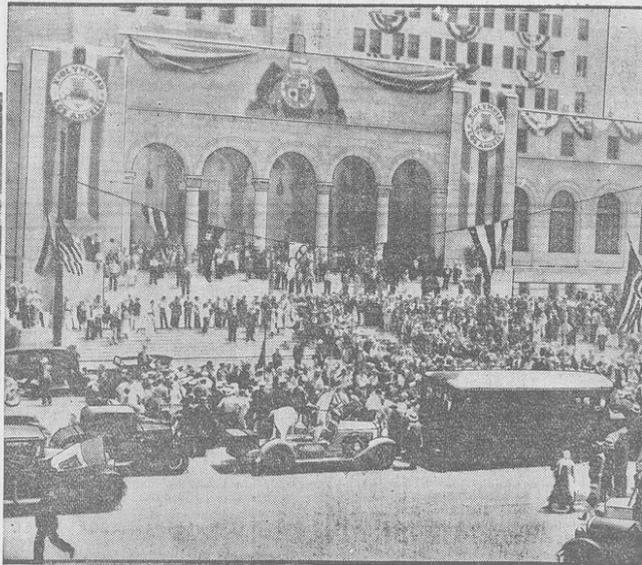
Der Amerikaner Ed. Gordon wurde Sieger in der Weitsprung-Konkurrenz, bei der sehr schwache Leistungen erzielt wurden.

Bild aus Los Angeles.

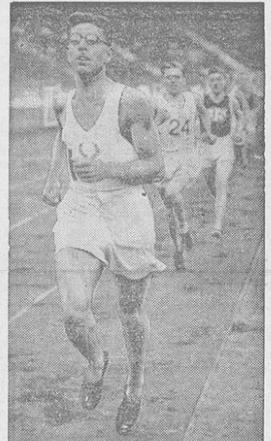
Bundeskanzler a. D. Seipel auf der Totenbahre.



Die österreichische Regierung hat beschlossen, dem verstorbenen ehemaligen Bundeskanzler Ignaz Seipel, der die politischen Geschicke der Donau-Republik in entscheidenden Tagen lenkte, ein Staatsbegräbnis zuteil werden zu lassen.



Die Ankunft der Deutschen vor dem reich geschmückten Stadthaus in Los Angeles, wo die erste offizielle Begrüßung der deutschen Expedition stattfand.

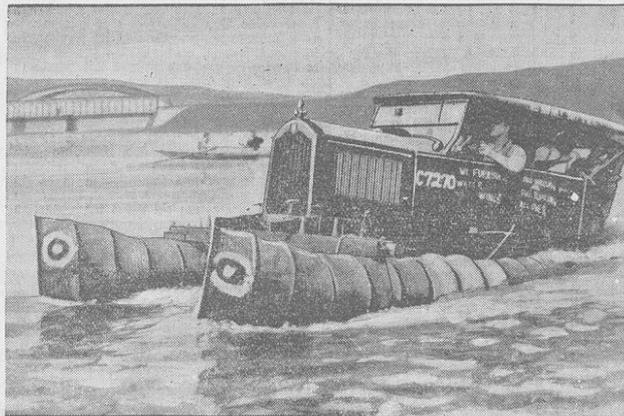


Der Engländer Hampson, Olympiasieger auf der 800-Meter-Strecke in neuer Weltrekordzeit.



Die Polin Stella Malasewicz, bekannt unter ihrem in Amerika angenommenen Namen Stella Walsh, legte im Vor- Zwischen- und Endlauf der 100-Meter-Strecke in der gleichen Weltrekordzeit von 11,9 Sekunden.

Ein „Wasserfahrrad“ auf Kälbern.



Das seltsame Wasserfahrzeug, das ein amerikanischer Fuhrunternehmer aus einem alten Auto und Karbidfässern zusammenbaute. Mit dem etwas wackligen Gefährt richtete er einen Fährdienst ein, der sich großen Zuspruchs erfreut.



Vilian Copeland gewann für Amerika das Diskuswerfen, in dem die beiden deutschen Favoritinnen Krieger und Heublein verlegten.

Abenteurer im Hotel. Erlebnisse in der Welthafenstadt.

Von Karl Ey, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

XXII.

Telegramm nach Kiffingen.

Dieses Erlebnis hatte aber doch meinen Eifer als stillerem Hotelportier gedämpft. Noch in der Nacht gab ich ein Telegramm nach Kiffingen aus, um Herrn Zollweck zurückzurufen. Ich bemerkte: „Schweres Unglück. Rückkehr sofort nötig. Drahtlos Anruf.“

Als bis Mittag keine Antwort eingelaufen war, meldete ich ein Ferngespräch nach Zollwecks Hotel in Kiffingen an.

Die Auskunft, die ich erhielt, machte die Situation noch verfahren. Der Hotelmanager in dem Badeort antwortete, daß ein Herr Zollweck nicht bei ihm abgeholt sei. Ich bat ihn, sich zu erkundigen, ob überhaupt ein Kurgast dieses Namens in Kiffingen wolle, und er versprach es. Am Abend rief ich wieder an. Nein, kein Geknurre. Zollweck aus Hamburg sei in Kiffingen gemeldet.

Diesem Notruf nach Zollweck hatte ich es zu verdanken, daß ich unbewußt das Briefgeheimnis verlor, denn

als gegen neun Uhr vormittags der Telegrammbote ein Telegramm brachte, rief ich es auf, ohne vorher die Adresse zu lesen. So sah ich, daß es von Zollweck herkam. Der Inhalt machte mich aber kühn.

Ich las: „Fünftausend Mark auf die Discontobank angewiesen. Grüße.“

Ich blühte jetzt auf die Adresse. „Sugo Keller, Hotel Kiffingen.“ Das Telegramm kam aus Frankfurt. Es hatte einen Wertstempel mit dem ZB gemacht und — verloren.

Ich zeigte die Depesche dem Kriminalbeamten, der am Vormittag zur gewöhnlichen Stunde erschien, und erklärte ihm, warum ich es geöffnet hatte.

„Das ist in Ordnung“, sagte er und steckte das Telegramm ein. „Was ich jetzt mehr interessiert ist aber die Tatiade, daß der mit 60000 Mark flüchtige Buchhalter Wilhelm Straßer aus Breslau gestern von diesem Postamt aus einen Brief an einen Bekannten aufgegeben hat. Denken Sie doch einmal nach, ob nicht irgendeiner Ihrer Gäste mit dem Herr identisch sein kann.“

Er soll sich in Begleitung einer Fremdenperson namens Hanna Selma Vohsen befinden, wird aber wahrscheinlich nicht mit ihr zusammen wohnen.“

„Wie soll der Mann denn aussehen?“

„Kein und schmählich. Heißt er fast aus wie ein Jodeler.“

„Nein, Herr Kommissar. Der logiert hier bestimmt nicht. Der einzige kleine Gast, den wir haben, ist ein geistiger Detonator aus Phebo, welcher mir das Leben durch seine Qualereien und Angebote in Karloffstein und Katernaukschinken verdirbt. Schmählich ist der auch noch nicht einmal, denn er hat ein hübsches feines Gesicht.“

„Wohlgeit! sonst noch jemand?“

„Ich dachte an den „Laubstümmel“ in Zimmer 6, ich dachte aber auch, was ich helfen Begleiterin verprochen hatte, und spülte mir den Kopf.“

„Sagendwo in der Gegend muß er stehen. Es gibt zwar hier eine ganze Reihe Hotels und noch mehr Privatpensionen, aber irgendwo muß er sein. Pa, pa, werden vielleicht schon sehen.“

Wie die Polizei „sehen“ wollte, konnte ich in der folgenden Nacht bemerken, als das Unerwartete eintrat, das mich nahe daran brachte, den ganzen Krepel hinunterzuwerfen und Zollweck und sein Kehrwieder zum Teufel zu wünschen. Ich hätte das wahrscheinlich auch getan, wenn mich nicht ein dunkles Augenpaar, in denen die Flammen der irdischen Furcht loderten, doch noch zurückgehalten und mich daran hinderten, die Komödie, die sich zu einer Tragödie zu vertiefen schien, weiterzuspülen. . . .

XXIII.

Wo ist die Gattenmörderin?

Die Morgenzeitung hatte über den Gattenmord in der Familie Deimler sein Wort gesagt. Deshalb fragte ich den Kommissar wie bedäuflich:

„Nebriegen, Herr Hötting, haben Sie schon die Frau Deimler gefunden, von der Sie gestern sprachen?“

„Keine Spur bisher, aber wir forschen auch nicht gerade mit Hochdruck, denn der ganze Tatbestand deutet doch auf Notwehr hin. Es wird wohl kaum zu einer formellen Anklageerhebung kommen.“

Wahrscheinlich ist sie in ihrer Heirat mit einem verwidrenen Freundin gelangt oder aber in die Witter. Wir haben gar keine Idee, irgendwo wird sie schon wieder auftauchen, entweder lebendig oder tot.“

„Dann wäre es aber doch Ihre Pflicht, dieses durch die Presse bekannt zu machen. Wenn die Frau erfährt, daß ihr keine Untersuchungsmaß-

nahmen wegen Mordes oder Totschlags droht, so wird sie doch sofort ein Lebenszeichen geben.“

„Nicht aber, wenn sie schon in der Witter schwimmt.“

„Aber durch die Urteile kann sie zum Selbstmord getrieben werden, wenn sie in dem Glauben gefangen wird, daß der Henter auf sie wartet.“

„Doch ist nicht unsere Aufgabe. Die Frau Maria ist übrigens gefunden. Das ganze Verhängnis war nur ein Neffentat. Das kleine Was wird saufen, daß die Wätter keine Silbe mehr über ihre Estapade bringen, aber sie hat jetzt wirklich einmal zu oft „Was“ gesagt.“

Kaum war der Beamte fort, als ich zu dem geheimnisvollen Fräulein Krüze hinaufging. Die junge Dame schien sich wieder erholt zu haben, war aber noch sehr aufgeregt, denn sie empfing mich mit den Worten:

„Bitte, erzählen Sie mir nichts von dem Schuß heute früh. Nelly wollte mir schon die Sache berichten, aber ich habe mir die Ohren angehalten. Ich werde verrückt, wenn ich von Blut höre.“

Trotzdem glaubte ich, die Dame dadurch beruhigen zu können, daß ich ihr von der Mitteilung des Kriminalbeamten sprach:

„Blut ist nicht immer ein Mordverbrechen“, sagte ich, „manchmal kann man damit viel Unheil und Qual wegwaschen. Sie haben doch von der Frau Deimler gelesen, die ihren Mann erschoss. Denken Sie sich, die geängstigte Frau ist flüchtig und ahnt gar nicht, daß die Polizei schon Notwehr festgestellt hat. Sie kann ruhig zurückkehren und kein Härden wird ihr geträumt werden.“

Dabei beobachtete ich die junge Dame scharf, um vielleicht in ihrem Gesicht das zu sehen, was ihre Lippen verschweigen wollten. Aber sie sagte nur mit einer völlig unbeteiligten Stimme:

„Ja, die Frau ist dann noch glücklich. Sie hatte Jungs bei der Tat, die sie entlassen konnten. Wenn aber in dunkler Nacht Blut fließt und nur die Sterne zu sehen, so . . .“

„Fräulein Krüze, Sie sollten einmal einen Arzt kommen lassen. Sie bringen sich ja mit Ihren Gedankenspielen noch um den Verstand.“

Ober sagen Sie mir, wenn das Sie beruhigen kann, offen, was Sie bedrückt. Ich werde Sie auf keinen Fall verraten und kann Ihnen viel leicht die Gewißheit verschaffen, daß Sie gar nichts zu befürchten haben.“

„Nicht, Herr Ey, noch kann ich es nicht. Aber das weiß ich, lange halte ich es nicht mehr aus, dann muß ich sprechen und dann will ich es Ihnen sagen, denn nicht nur ich lebe in der Todesangst, auch andere Personen müssen in der größten Anruhe sein. Aber, bitte, auf keinen Fall einen Arzt, selbst wenn ich krank werden sollte.“

XXIV.

Wer wird vernicht?

Auf meinem Wege zur Bank kam ich bei der Polizeiwache vorbei, in deren Ausgehenden ein blutrottes Plakat hing, das die Aufmerksamkeit durch eine fettgedruckte Zahl zu erwecken versuchte:

5000 Mark Belohnung!

Vernicht wird seit dem 7. November die unverheiratete Elsbeth Leonore Verhagen, 22 Jahre alt, aus Bremen, Domagale. Die Vernicht bestand sich in ihrem Krafwagen auf der Fahrt von Bremen nach Hamburg. Der Wagen wurde gegen 7 Uhr morgens verlassen auf der Chaussee in Wilhelmshagen aufgefunden. Von der Unfallstelle fehlte jede Spur. Da anzunehmen ist, daß die Vernicht, welche um 4 Uhr morgens Bremen verließ, um Bekannte in Hamburg zu besuchen, vielleicht unterwegs einen Handwerkerburschen oder eine andere Person auf deren Ersuchen mitgenommen hat, so werden alle Personen, die etwas derartiges bemerkt haben, aufgefordert, sich umgehend auf der nächsten Polizeiwache oder im Stadthaus, Zimmer 87, zu melden. Es besteht der Verdacht, daß die Vernicht das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Für den Nachweis über den Verbleib der Vernicht ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Beifriedung der Vernicht: . . .

Und jetzt folgte die übliche Beschriftung, die auf alle dunkelhaarigen jungen Frauen und Mädchen pollen konnte, auch auf die Dame in Nummer 8 . . .

Aber das schien ein müßiger Gedankengang zu sein, denn das angeblühete Fräulein Krüze lebte ja, war sicherlich nicht das Opfer eines Verbrechens geworden, sondern hatte zu verstehen gegeben, daß sie selbst Blut an den Händen habe . . .

XXV.

Razzia.

Mit dem Schlaf geht es wie mit so vielen Dingen, man verliert ihn nur durch Nachdenken, wenn man ihn entdecken muß. Das unumgängliche Kind, von dem die stolze Mutter gern im Freundinnentriebe erklären möchte,

„ . . . und schlafen kann er so prächtig“, setzt einen stampfenden Widerstand dem Versuch entgegen, ihm mit vielen „Guhuh“ und „Mach die Guldageiten zu“ die Wunden des Schlafens zu lüngerieren.

Solche Ueberredungskünste wären in meinem Falle nicht nötig gewesen, um mir die nötige Bettfedere zu verschaffen. Ich hatte nur in Strickständerkasten auf dem Sofa in meinem Zimmer gerast,

denn die Urteile über die merkwürdige Schweigekleiderei des in Kiffingen nicht auffindbaren Mordes, das ewige Warten auf das Ferngespräch oder ein auffällendes Telegramm, das ungewöhnlich lebhaftes Treppauf und Treppab im Hotel machien nur kurze Aiderchen möglich.

Am frühen Uhr abends war ich schon wieder unten, von Max mit einem anerkennenden Diener begrüßt und von der sehr wieder wildäugigen Nelly durch erregtes Händelücken zu einem Interview in der Portiersloge aufgefordert.

„Es stelle ich heraus, daß Nelly der Dame des „Laubstümmel“ Konturren machen wollte. Auch sie hatte Ahnungen, aber ihre Ahnungen geblieben ließen sich auf einem reteren Boden, wenn auch die Wärdine aus Nummer 8 mit ihrer Todesvorausgabe nur zu recht behalten hatte.“

„Serr Ey, heute nacht gibt es Anruhe“, flüsterte Nelly, „der Kriminal war noch einmal hier, nachdem Sie schon zugegangen waren, und fragte mich über die Gäste.“

„Haben Sie von Nummer 8 etwas gesagt?“

„Ja, wie wird ich denn! Nichts hab ich gesagt. Aber gemerkt hab ich, daß heute nacht die Schüssel rausfiel. Es gibt eine Razzia, so sicher wie Gold.“

Und das gab es, ausgerechnet an diesem Abend, so das Hotel fast vollständig besetzt war, so Zollweck sich irgendwo in der Welt, aber bestimmt nicht in Kiffingen mit seinen Gallenleinen herumtrieb, wo ich in meinen beiden Nachbarzimmern Personen wohnen hatte, denen ich leistungsgewisse das Versprechen ge-

geben, in ihrem Interesse meine Portierspflichten der Polizei gegenüber zu verläumen.

So sicher war ich, daß Nelly mit ihren „Ahnungen“ recht behielt, daß ich sogar ein Pärchen, deren weiblicher Teil hergestemmend und verlegen an meinem Fuß stand dabei so kindlich und unschuldig ausah, wahrheitsgemäß erklärte, das Hotel sei besetzt, um es nicht der Tortur einer polizeilichen Razzia auszuliefern.

Etwas Wertwürdiges ereignete sich übrigens auf Zimmer 23, in welchem der Selbstmörder gemeldet hatte. Ich hatte das Zimmer einer Lehrerin aus Elmberg vermietet und sie von Nelly nach oben geleitet lassen. In einer Viertelstunde aber war die Dame schon wieder unten. Sie sagte kein Wort, verlangte nicht ihr Geld zurück, sondern fürchte mit allen Zeichen des Entsetzens zur Tür, die ich mit der Frage aufschloß, ob ihr das Zimmer nicht gefalle. Das Mädchen blühte mich an, als ob ich ein leibhaftiger Teufel wäre, preßte sich zur Seite, als ich mich ihr nähern müßte, um die Tür zu öffnen, und schoß dann wie geisteslos ins Freie . . .

Ich ging mit Nelly sofort zum Zimmer 23, weil ich glaubte, daß vielleicht noch Spuren der Tragödie dort beim Austräumen übersehen seien. Wir fanden aber nichts. Nur als ich in den Spiegel der Wajaflorette schaute, glaubte ich wahrzunehmen, daß ein unbekannter Schatten über das Glas schlich.

Auch Nelly blühte in den trüben Spiegel und — schrie erschrocken auf.

„Der Notbarige“, rief sie befüßt aus, und hielt die Hand vor die Augen.

Sie war seitdem nicht mehr zu bewegen, das Zimmer allein zu betreten. Frieda aber wußte nichts davon. Und auch später hat niemals ein Gast sich irgendwie über Nummer 23 beschwert. Ja, ich selbst sah sie kaum an nächsten Tag auf 23 gestört wie ein Murrelter.

(Fortsetzung folgt)

Bandit Feuerkopf.

Ein Rinaldo Rinaldini der Tatra. — Der Sarg als Räuberversteck.

Budapester Brief.

Ein unglücklicher Liebe ist Alexander Tüzes oder, wie ihn die Bevölkerung nennt, „Feuerkopf“ zum Räuber geworden. Vor einigen Jahren war Tüzes in seinem Heimatdorf um ein Mädchen, das als das schönste der ganzen Gegend galt, und erhielt einen Korb. Das Mädchen betrat einen anderen reiferen Jüngling. Kurz Zeit darauf wurde Tüzes' Nebenbuhler mit einer tödlichen Schußwunde im Kopf aufgefunden. Der Abgewiesene hatte sich an seinem glücklichen Nebenbuhler gerächt und war in die Berge entkommen, wo er leiblich ein Räuberbalden führt, wie man es heute vielleicht nur noch auf Koszika finden kann.

Tüzes ist ein modernes Gegenstück Rinaldo Rinaldini's. Seit Jahren macht die Gendarmen Jagd auf ihn, aber immer gelingt es dem Banditen, im rechten Augenblick zu entkommen. Obwohl er mehrere Raubmorde und eine Anzahl von Verbrechen auf dem Gewissen hat, wird er von der armen Bevölkerung der Tatra in der öffentlichen Meinung als reiferer Jüngling umfanden hat er es zu verdanken, daß er den Kampf gegen die Gendarmen bisher mit Erfolg bestehen konnte.

„Feuerkopf“ handelt nämlich genau wie sein berühmtes Vorbild: er beraubt Reiche und behängt mit leiblich Leute die armen Gebirgsbauern der Umgegend, die ihn wegen dieser Freigebigkeit geradezu vergöttern. Für sich selbst soll er nur loozel behalten, als er zum Leben braucht. Niemand hat ihn noch einer seiner Anhänger verraten, obwohl die Gendarmen

jeder Spur nachgehen und auch das Haus seiner Eltern ständig bewachen.

Obi kommt es vor, daß Tüzes zur nächsten Zeit bei einem Dorfbewohner anlopf und ihn um Obdach ersucht. Stets wird er eingelassen und dann beschenkt Tüzes seinen Quartiergeber. Obi fällt auch noch etwas für die Wärdine ab. Zweimal ist es schon den Gendarmen gelungen, den gefürchteten Banditen festzunehmen, aber jedesmal konnte er ihnen während des Transportes entkommen. Da er ungewöhnlich intelligent ist — er beherrscht vier Sprachen, darunter auch Deutsch — und sein Aeußeres sehr geschickt zu verändern verliert, kann er oft für Wärdine in einer der ungarischen oder slowakischen Städte untertauchen.

Sein tollstes Stück vollbrachte Tüzes vor einigen Monaten, als er wieder einmal seine Eltern besuchen wollte. Kaum war er ins Innere des Hauses geschlüpft, als die Gendarmen das Haus umzingelten und Einlaß begehrten. Tüzes entkam, ohne daß die Gendarmen ihn bemerkt hätten, und schlüpfte auf den Friedhof, wo er sich in das Reichenhaus schlich. Dort legte er sich in einen leeren Sarg, zog den Deckel zu und wartete so bis zum Eintritt der Abenddämmerung, um dann unter dem Schutz der Dunkelheit zu entkommen. Im Hause seiner Eltern entdeckte man später einen unterirdischen Gang, durch den Tüzes vor den Gendarmen entkommen war und den er sich für sorgfältigstermole angelegt hatte, um für alle Eventualität gerüstet zu sein.

Die Prozession der Nackten.

Die Zeremonie einer heiligen Seite, die zum ersten Male nach 73 Jahren stattfindend durft.

Aus B o m b a y wird berichtet: In der Stadt Trimbak bei Raunt ist zum ersten Male seit 73 Jahren eine Prozession der Gaudus, einer heiligen Seite von Hindu-Mythen, statt. Im Jahre 1870 hatten die englischen Behörden die Abhaltung dieser Zeremonie verboten, weil sie regelmäßig zu Zusammenstößen mit Andersgläubigen zu führen pflegte. Daneben hieß es, der öffentliche Anstand werde durch diese Prozession bedroht, weil es nämlich Verbot ist, alle Teilnehmer dieses Marktes an heiligen Kluch Gaudaveti nützlich unbesiebt sein müssen. Später war dieses Verbot dahin geändert worden, daß die Prozession erlaubt sein sollte, wenn die Teilnehmer mindestens einen schmalen Sarung um die Lenden tragen würden. Die Gaudus trugen sich jedoch auf dem ihnen durch die Religion vorgeschriebenen Standpunkt, daß ein solches Verfahren eine große Sünde sei, und verzichteten lieber weiter auf ihre Pro-

zession.

Nun hat dieses Jahr aber eine ganz besondere Bedeutung nach dem Ralender der Hindus. Und so hat sich die Regierung entschlossen, die Abhaltung der Prozession ausnahmsweise zuzulassen. Viele Tausend Neugierige, darunter auch zahlreiche Europäer, hatten sich in Trimbak eingefunden, um das letzte Schauspiel zu betrachten.

Angeführt von auf Elephanten reitenden Priestern und begleitet durch eine starke Polizeimacht, zog der Zug der 200 Gaudus — völlig nackt — zu dem heiligen Kluch Gaudaveti, dort zu baden. Unterwegs sangen sie heilige Gesänge und veranstalteten mannigfaltige religiöse Aeußernungen.

Dank der Bedeckung durch die Polizei haben sich die Bestürzten, wonach Aufmerksamkeiten mit andersgläubigen. Anders unvermeidlich sein würden, nicht befähigt



Tante Malchens Trophezeitung

Von Emma Pretter.

„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben — fertig! Nun pass auf: Ein Brief mit angenehmen Neuigkeiten, nicht zu weit aus der Ferne...“

„Und wieder der schwarze Herr in direkter Linie mit die Herrschaft: also Verlobung um Hochzeit ohne Hindernis! Kurz um Toni, denn die Kisten sieben abnehmend. Das da momentan in der verweilte Verlobung; aber du gehst aus allem Kladderbüdel freudig heraus wie der selbe Napoleon. In dem Ziel heißt: Schwarzer Herr führt dich am Traualtar. Eine Menge Geld steht dir auch am Lebensbühnen! In freier erfreuliche Nachrichten. Meiner Bericht kommt auch im Glück. In dem Blonden mach mich also seine Hoffnungen mehr. Das ist mich in Klüß. Der denkt nur an dich wenn er bei dir ist. Da ist übrigens noch eine Dame in die Karten, die dich feindlich gesinnt ist...“

„Mädchen Meyer“ behauptete das junge Mädchen dumpf.

„Liebes! Jawoll, die Karten sagen immer es Genauere. Auch über den Blonden, was greifbar deutlich der junge Mann ist. Ich hab ihn aber nie gesehen, hab ihn immer als 'nen Windhund taxiert. Aber da du dir anders auf dem Fießer baust, schweig ich gewissenhaft still, um dich dein Herzgen nicht zu brechen. Aber jetzt, wo dich der Schwarze winnt, muß ich reden!“

Erstlich schrieb Tante Malchen und trant den Rest ihres sattemorenden Raffes. Dann scharte sie mit geistlichem Griff die Karten zusammen und steckte sie in ihre Handtasche.

Toni, die auf der Klischee ihr gegenüber, sagte an der Unterlippe und wippte gedankenvoll um die kleinen Füße hin und her. Dann schüttelte sie energisch den Kopf und sagte: „Ich was, Tante Malchen, ich glaube nicht daran! Es ist doch alles Unsinn. Woher sollen die Karten wissen, daß Adolf Hagen ein schlechter Mensch ist?“

Die kleine blonde Frau schaute entsetzt die Hände und sah die Klischee vorwurfsvoll aus ihren runden, schwarzen Vogelaugen an: „Wai wissen die Karten nicht! Hast du 'ne Ahnung! Keiner um Könige haben sich schon die schrecklichsten Sachen aus die Karten nachfragen lassen. Sei froh, daß mich die Karte verloben ist, der verlobtenen Brautheute rauszufinden. Toni rennt dich auf Kleinfußspitzen kopfüßig in ein Unglück. Ach wär' dich noch mal: Weg mit dem blonden Windbeutel um wari auf dem Schwarzen! Aber hoch, deine Mutter ruft! Lauf hina!“

Toni meinte sie wieder, ich erzählt dich Gruselgeschichten!“

Und während Toni sich aus dem Zimmer sprang, griff sie hastig nach dem kleinen „Wassermännchen“, die kleine oder das Geheimnis des „Verlobung“. Doch schon nach ein paar Minuten legte sie das Heft fort. Die wunderbaren Schicksale der schönen Romanheldin festelten sie heute nicht. Sie hatte den Kopf voll anderer Dinge, war voll folger Verdrängung darüber, daß sie ihre Lebensinhalte vor einer drohenden Gefahr bewahren mußte.

„Der Bräutigam Toni ist gar nicht schickend in der Küche und dachte rebellisch: Waid, ich glaube doch nicht an die Karten! Mein Herz spricht anders. Adolf Hagen ist dennoch ein solches Kerlchen!“

Doch ihre Überwelt kam aus den Worten bei dem Stimmungsfehl der freilieblichen Kerle.

„Schonach sie sich wachte, daß sie in dem neuen Kleide aus geputztem Stoff, beiderseits der Ärmel, die kleine oder das Geheimnis mit dem braunhaarigen Köbchen anmutig umschloß, sehr hübsch ausah, und trotzdem ihre bafelnfarbenen Augen oft halb schmend, halb geblöckert nach dem still Geliebten ausprühlten, tanzte dieses Angeber nur in Wurzeln mit ihr und schmerzte sonst von einer zur anderen der anwesenden Schönen. So tanzte hoch mit Malchen Meyer einen Walzer, einen Walzerländer und eine Française...“

Unerschöpflich, einfach fantastisch, wenn man einer anderen Reiz sich feurige Wäde zuerwehren und ihr neulich noch schmeichelnd zueignen hat: „Du bist wie eine Blume...“

Heute tanzte er das wohl Mädchen Meyer in die Ohren. „ne neue Blume!“ rief sie die Überraschte. Die — mit ihren Schönenaugen und hüben Anzügen und 'ner Unterlippe wie 'ne aufspielende Schimmerrolle...“

Doch als ihre Entrüstung und alles Aufhören der Schmeichelfeiler der Nebenbuhlerin linderte die Qual gekränkter Liebe nicht. Toni wollte dem Mutterhaften sogar einige Bräutigam nach ein paar Tage feierlich und schickend nach ein darauf eingehendes Schicksel umher. Er an Tante Malchens Trostworten tanzte sich ihr Stolz und ein neues Gassen wieder in die Höhe.

„Wai hab ich dich gesagt?“ triumphierte die Gute. „Is et mich um 'ne Donngewandung oder feiner? — Na, die Karten! Aber bis ich zurückden. Et wind dich — der Schwarze an die Uniform. In dem Sinnig wir bald: Hochzeit machen, das is wunderlich!“

Die dunklen Schickselwörter schienen auch wirklich der Wäde beizufallen, denn an Toni Schäfers Lebensbühnen lauchte ein neuer Stern auf.

„Eines Tages lernte sie im Auge, als sie Einkäufe in der benachbarten Großstadt gemacht, einen sehr eleganten Herrn kennen, der interessiert die Gegen betrachtete und bald nachdem er sich erkundigt, als seine Heißgeliebten einseitig war, von ihr Aufschlag über Sand und Deute ertrugte, da er sich ihr anzuhaften gedachte.“

Dabei plauderte er so reizend, wachte so feine, verdeckte Schmeicheln einzufressen und besah auch ein so hübsches Aussehen, daß Toni seine lebenswichtige Wäde, sie heimgeleit zu dürfen, nicht abzuwenden vermochte. Und sie verfiere ein heiliges, freundliches Herzklopfen, als wie sie an ihrem eierlichen Hause anlangt waren, der Fremde, der sich als Sohn von Nobingen vorstellte, übertraf es als allerhöchsten Aufrechter, gerade das Schicksel aus dem „Wären“-Hotel tennengeleitet zu haben, in dem er absteigen wollte.

In fleischer Verwirrung senkte sie den Blick vor den nachdrucklichen Augen, die sich so küßlich und neugierig in die ihren verlockten, und schmer, als das jede Wäbel sonst war, ließ sie davon, als sie den Vorführung mit dem Vater bekannt gemacht hatte.

Herr von Nobingen verstand es, sich überall in Gunst zu setzen.

Der Wärentwirt, mit dem er schon vorher dreifach in Unterhandlungen wegen des Güterkaufs gefanden, da der Hotelier nebenbei aus Grundstücke vermittelte, führte ihn am Honorarrentenlich ein und gab ihm manchmal guten Rat, hieß darauf, daß der künftige Güterbesitzer sich schon so offenkundig wohl bei ihm fühle.

Sogar mit Mutter Schäfer kam der Gast bald auf einen vertrauten Fuß, und das besagte viel! Denn sie war eine ziemlich misstrauische Natur, besonders gegen alles, was nicht von den Eingeborenen des Städtchens gebote. Und Bräulein

„Daß ihr Herz bedenklich anfang in Brand zu geraten, dafür sorgte mehr noch, als feurige Wäde und galante Neben des interessanten Fremden, Tante Malchen, die in den sauberen besten Zukunftsbildern schmeigete.“

„Toni ist ein Kerlchen! Engellen! — Wai sagst du mich nicht! — Das is mich der Zukünge aus die Karten! Alles stimmt! Schwarz is er hat mich um 'ne goldene Uhr mit Klappdeckel. Ne, ne — war ein Glück!“

Es traf sich, daß einige Tage nach dem Eintreffen des Herrn von Nobingen der Gesandener „Apollo“ sein Sommerfest abhielt, an dem die ganze Stadt teilnahm.

Auch der Gast des Wärentwirts hatte zugesagt, aufsehend freudig und gern, und dabei mit einem bedeutungsvollen Blick zu Toni etwas gemurmelt von einem Glück, das er von dem Abend erwartete.

Der Herrschen erkräft um Lebensüblichen Anhängen, schritt das junge Mädchen am festabend zwischen der Mutter und dem schneidigen Kavaler zum Saal und nahm mit stolzer Genugtuung wahr, wie sämtliche Fremdbinnen mit neugierigen Blicken zu dem schönen Manne hinstielen. Aber er widmete sich nur ihr, und zwar tat er dies in so auffälliger Weise, daß der anwesende Belegenblätter des Städtchens bereits die ersten achtzehn Verse eines schwingvollen Hochzeitscarments entwarf.

Und tanzten konnte Herr von Nobingen!

„Wie ein junger Gott“, urteilte Tante Malchen, die eine aufmerksam Beobachterin war, und Toni nicht sagte, trotzdem sie eigentlich sehr hübsch darüber dachte, daß die Olympia blüher die Heiligkeit des Städtchens noch nicht beobachtet hatten.

Als sie von einem anderen Herrn angequert wurde, ließ der Herr in elegant nachlässiger Haltung, an eine Säule gelehnt, stehen, tanzte nicht und folgte ihr, wie sie mit glühender Verliebtheit bemerkte, mit zärtlichen Blicken.

Nur einmal war er verschwunden. Auch am Tisch wurde er vermisst, sein schickliches Haar und die Partikelung kam, Herr von Nobingen machte einen kleinen Spaziergang, da ihm ein schlimmes Kopfschlag plagte. Doch mochten sich die Herrschaften nicht stören lassen; in ganz kurzer Zeit sei er dann wieder da.

Aber diese kurze Zeit wurde lang und länger, ohne daß er sich wieder zeigte, und sich das Köbchen bängen wie eine verstaubte Blume und bald den Herrn schimpfliche oder einseitige Antworten, so daß diese, anstatt ihrem Gesellener jarris Verhältnis entgegenzubringen, sich groß und lebenswichtigen Schönen verließen und die hübsche Wärentwirts schimmeln ließen.

Aber was die sonst als kaum zu tilgende Schwach empfunden, brachte heute ungedacht ab. Toni dachte mit schmerzlicher Zerknirschung des Lebenden und nannte den Vater, als er geprüelt, Nobingen habe wohl ein wenig über den Durst getrunken und sich schlafen gelegt, heimlich empört, „hüßlos wie ein Hecker!“

Den nächsten wäre sie nach Hause gegangen; doch der Wärentwirts war schick. Er ging nicht oft aus — aber dann gründlich. Und er war einer der letzten, die nicht mehr recht tanzten in den Wädelstän, mit Weiß und Rind betrogen. Auch heute kämpften die Gasflammen mit dem hellen Morgenlicht; die Musikanten hatten längst den Refras angesetzt und ihre Instrumente eingeholt, als endlich Schicksel anbrach.

Toni war tief verstimmt und schickte trübselig und enttäuscht von dem Fest, das sie so hoffnungsvoll begeben hatte. Aber sie war kaum, nach flüchtigem Gutenachtgruß, dahel in ihr Stübchen geeilt, als rasendes Klingeln, laute, erregte Klänge, Wollern sie entsetzt aufstehen ließen.

Einiges Schreckliches hatte passiert zu sein. Das Blut stotzte fast in der kochenden Wäde, die Augen (so nannte sie ihn im stillen schon) knies widerfahren sein?

„Wai wankenden Arma sah sie die Treppe hinauf in des Vaters „Wäde“, aus dem das Geröse drang, und blieb erschrocken an der offenen Tür stehen.

Vor dem gewaltsam aufgetretenen Geldschrank stand der Vater und Jean, das Zwölfjährige, die die Hieren sich abwechselnd stumm an und in das Innere des Schranke, während die Mutter wie ein wildgewordener Brummkreisel umherlief und unaussprechlich zeterte, Befohlen worden... Befohlen worden... Alles ist fort... Das ganze Geld... Und die erst kürzlich geerbten Schmuckstücke der seligen Tante aus reinem Gold! Was ist das? Wai ist das? Wie hat es denn wieder? Immer wenn man sie braucht. Der Geldschrank voll dem Spitzbuben, das Geld muß er werden... Schon allein darum, weil er meine Brillantenbroche mitgenommen hat, die mir immer zu schade war, anzuflehen!“

Und der Dieb...“

Toni schickte sich zum ersten Male in ihrem Leben einer Ohnmacht nahe, als Jean berichtete, Herr von Nobingens Zimmer sei leer und seine Handtasche ebenfalls verschwunden. Leidenhaftlich kämpfte sie gegen den Verdacht, daß die Eltern betrogen.

„Ob er hat ihr nichts. Sie mußte sich an den Gedanken gewöhnen, die Verbrechen zu tun. Sie hätte sich am nachhof hören sie, daß der seine Fremde mit dem ersten Frühzug abgepackt, und als die Polizei den juristischen Notarplattenoffizier, fand sie darin nur etwas schmutzige Wäsche und in Lumpen gewickelte große Steine.“

Toni wühlte sich schließlich eine Sinnin oder ein Erbbedenke herbei. Besonders, als sie erfuhr, daß der Dieb, wor der sich nicht lange seines Raubes erfreuen konnte und bald den nachprühlenden Kriminalbeamten in die Hände fiel: ein mehrfach vorbestrafter Schwindler, der sich, von seinem vortrefflichen Neugier unterrichtet, in vornehmen Familien als Diener eingeweiht hatte. Die Verbrechen waren also auszuführen. Bei Herrn von Nobingen war er zuerst beabsichtigt gewesen und nun, als verdeckte Missetäter, dies sowie die Kenntnis davon, daß er mit dem Wärentwirts wegen eines Güterkaufs in Unterhandlung stand, zu einem neuen Gaunerreich aus.

Es dauerte geraume Zeit, bis Toni sich von dieser Enttäuschung erholen konnte, und sie gelobte, nie im Leben noch einmal einem Manne anzuvertrauen. Aber ihr geachtetes Vater verlor sich doch allmählich wieder. Der junge, schmeichele Polizeikommissar, der bei dem Diebstahl die Erhebungen anstellte, kam von da ab häufig aus der neben Stadt herüber, als ob das Wärentwirts eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn ausübte. Und nach einigen Wochen führte Toni eines Tages mit blühenden Augen und ries hübsch: „Tante, das Neueste! Eben habe ich meinen Bräutigam zur Bahn gebracht. Ich habe mich verlobt — mit dem Kommissar, der damals — du weißt ja!“

Tante Malchen ließ die Näharbeit sinken und schob die Wäde auf die Stirn hinauf.

„Oh nee, Stünden, was hast du dich erstreckt!“ tanzte sie und faltete die Hände vor Glück und Mühsinn. „Siehste, wie ich dich da an dich propheet habe!“

Toni entgegnete, hochfalsch lachend: „Na, na!“

„Wärentwirts nicht? Er ist sich undankbar gegen die Karten! Oben die nicht gelobt, ein schwarzen Herr führt dich am Traualtar!“

„Mein Karl ist aber ganz blond — ein richtiger Flachsfant“ widersprach Toni heiter; aber Tante Malchen war eine echte Wahrsagerin, die sich bekanntlich durch solche kleine Ungenauigkeiten nicht aus der Fassung bringen ließ.

Würdevoll und überlegen als sie zurück: „Das hat rein nur zu sagen! Meine Karten sind also schon schmuddelig um so sehr, als ob der Zukünftige schwarz wäre...“

Die Hauptfrage aber doch, daß du ihn hast. In gewöhnlich hab ich ihn doch!“

Wissen Sie, wie eine Mode entsteht? Randglossen von G. A.

Ich traf einmal eine Dame — verschwiegen sei ihr Name — Die hatte am Harnel den Kragen halb hochgeschlagen. Tat sie's zum Schutz des Halses? Doch jedenfalls! Na, ich tennete viele Damen — Nenne grundfalsch keinen Namen; Wie dem auch sei: Kaum vierzehn Tage waren vorbei, Da trugen alle den Kragen halb hochgeschlagen. Und entgegenen auf mein Fragen (Nemlich empört muß ich fragen): Ob ich denn noch nicht weiß? Daß das die Mode ist! Wai, ich weiß, was das ist! Wai, ich weiß, was das ist! Ich persönlich trage einen Hut. Der Hut steht mir an sich ganz gut. Nur ist vom vielen Krücken (Es werden's ja selber wissen!) Oben der Knid ein wenig schief, Horn ist er spitz, links ist er tief, Und rechts ist er reichlich ausgebreitet; Kurz: der Hut ist nicht hinlänglich. Nun triff ich den Herrn Sommerherr, Das ist ein entfernter Verwandter von mir. Der sieht mich, bleibt stehen, vor Staunen stumm, Dreht mich nach rechts und nach links herum. Und ruft dann: „Mein, das find ich schief! Das ist ja ein ganz famoser Knid!“

Bei meiner Ehre, das muß ich sagen, Der Prinz von Wales kann's nicht schöner tragen! Wie dem auch sei: Kaum waren sechs der Wochen vorbei, Da war sein Mann mehr in der Stadt, Der nicht den Knid am Hute hat. Ich selbst habe mir einen neuen gekauft, Der ist noch nicht so feuergekauft; Und im Hüten vor mich hinlänglich. Schwoh ich sonst auf Paris, auf Venedig und Venedig: Jetzt weiß ich, wie eine Mode entsteht!

Das Butterbrod.

Es lag auf einer Feinherbant, frisch, knusprig und appetitlich. So gar ein Bischen Butter gukte zwischen den beiden Kästchen hervor. Also beleg... Wer es wohl hierhin gelegt hatte? Strebende leidetige Hand, und das in einer Zeit, wo es bei manchem nicht einmal zu schwarzem Brot reicht, geschweize denn zum belegten Butterbrot!

Aber nun lag es da. Nichts ängten die Menschen daran vorüber. „Gott, ein Bröckchen!“ Dabei mit der Schulter zuckend.

In diesem Augenblick streifte mich etwas. Ein junger Mensch, blond, abgeriffen. Ein Wärentwirts um Arbeitslosigkeit und Kräfte!

Ich merkte, wie er kuckte. Na, das Bröckchen! Eben lag sein Blick über die Straße. Gottlob, menschenleer. Dann streifte er mich. Inmitten stellte ich mich vor ein Schmeisler, verließ mich angelegentlich in die Auslage. Kartoffelbandlung an groß, alles andere als gerade interessant.

Doch es hatte geschloffen. Doch ein feiner Blick, als gäbe es eine verlorene Zeit — dann hatte er mit schmellem Griff das herrenlose Bröckchen gepackt und steckte es in die Tasche.

Als ich ein paar Minuten später eine kleine Seitenstraße betrat, sah ich ihn wieder. Der junge Mensch lehnte gegen eine Hauswand. Ich herabst in das Bröckchen. Man ist förmlich, wie es ihm schmeckte.

Wer es wohl am Ende gelast hat? Ich weiß es nicht. Wenn es aber schmeckte, das ist ich. Und von dem verlockenden Bröckchen blieb sicher nicht so viel übrig, um damit ein Spätzlein zu füttern.

Ja, ja, wenn der Mensch Hunger hat... Smada.

Etwas zum Ausschneiden!

Zur Ermittlung des Wochentagsnamens für jedes Datum von 1801 bis 1922 dienen die folgenden Tabellen A und B in Verbindung mit der Tabelle C:

A. Jahreszahlen		B. Monate											
Jahr	Summe	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1801	1889	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1802	1890	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1803	1891	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
1804	1892	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
1805	1893	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
1806	1894	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
1807	1895	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
1808	1896	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
1809	1897	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
1810	1898	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
1811	1899	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
1812	1900	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
1813	1901	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
1814	1902	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
1815	1903	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
1816	1904	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
1817	1905	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16
1818	1906	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17	17
1819	1907	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
1820	1908	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19	19
1821	1909	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
1822	1910	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21	21
1823	1911	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
1824	1912	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23	23
1825	1913	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
1826	1914	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	25
1827	1915	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26
1828	1916	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27	27

C. Wochentage						
1	2	3	4	5	6	7
1	8	15	22	29	36	Sonntag
2	9	16	23	30	37	Montag
3	10	17	24	31		Dienstag
4	11	18	25	32		Mittwoch
5	12	19	26			Donnerstag
6	13	20	27	34		Freitag
7	14	21	28	35		Sonnabend

Man nun zum Beispiel gefragt: „Auf welchen Wochentag fiel der 18. Oktober 1813?“, so sucht man in Tabelle A 1813 auf und verliest die horizontale von 1813 bis zur Spalte 18. In der Tabelle B die dort stehende Zahl 5 und mit dem Datum der Frage, in diesem Falle mit 18. Oktober, abgemessen, gibt 23. Die horizontale Spalte 23 in Tabelle C enthält die Zahl 23 und ergibt als Lösung: M o n t a g.

Weitlich ergibt Frage 1. Mai 1898: 0 + 1 = 1 = Sonntag, oder 31. Juli 1920: 4 + 31 = 35 = Sonnabend, und so weiter.

Dr. S.

Schuhwaren Schuh und Strumpfwaren

- Mode-Opanke** in vielen Kombinationen 3.75
- Damen-Halbschuhe und Pumps**, farbig, mit flotten Verzierungen 4.80
- Damen-Spangens- und Schnürschuhe**, farbig, in guter Lederverarbeitung 4.90
- Reise-Muster** in kleinen Größen, nur beste Markenfabrikate 4.90
- Damen-Lack-Spangenschuhe** mit Block- und L.XV. Absatz 5.50
- Herren-Halbschuhe** in schwarz und braun, gute Lederverarbeitung 5.90
- Herren-Lack-Halbschuhe** in fischer Form, Original Goodyer Welt 6.75
- Herren-Halbschuhe** (Sportform) Zwischensohl., mod. braun, mit und ohne Kappe 7.75
- Mädchen-Spangensch.** in Naturform, farbig u. Lack 3.90
- 31/35 4.50, 27/30
- Schul- u. Wanderstiefel** mit kräftigem Bodenmaterial 4.50
- 31/35 4.90, 27/30
- Damen-Phantasiehausschuhe** mit echten Ledersohlen 0.95
- Größe 36/42
- Reise-Lederniedertrere** gewendet 1.50
- Größe 43/46 1.95, 36/42 1.75

Schuh und Strumpf

Extra: Preise!

- Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide, mit Spitzferse oder echt Maco . . . Paar 0.42
- Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide plattiert, solide Qualität, Paar 0.58
- Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide, oder Mako, feinf.u.schr.haltbar Paar 0.68
- Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide o. Waschs. plattiert, feinn., halb. Qual. Paar 0.90
- Damen-Strümpfe** Prima Waschseide, außerord. feinmaschig und elegant Paar 1.35
- Damen-Strümpfe** Fa. Waschseide, mit Flor plattiert, maschenf. u. bes. dehnbar Paar 1.45
- Herren-Schweißsocken** solide haltbare Qualität Paar 0.24
- Herren-Fantasie-Socken** Jacquard gemustert Paar 0.42
- Herren-Socken** Flor mit Kunstseide, neue besonders schöne Muster, Paar 0.75
- Herren-Fantasie-Sock.** Prima Seidenflor, mit Kunstseide, vierfache Sohle Paar 0.95
- Herren-Sportstrümpfe** meliert gute haltbare Qualität Paar 0.42
- Kinder-Sportstrümpfe** mit Umschlag, bewährte haltbare Qualität, Gr. 6—11 Paar 0.38

So billig ist RIK KARSTADT

Wilhelmshaven Das Haus der guten Qualitäten

Zentralverband der Angestellten
Gau Nordwestmark, Bezirksgruppen Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshaven - Rürstingen.

Bezirks - Jugendtreffen

am 6. und 7. August 1932 in Wilhelmshaven-Rürstingen.

Sonntag, den 6. August 1932:
Begrüßungsfeier im Wertspieleshaus unter Mitwirkung aller Jugendgruppen. Beginn: 21 Uhr.
Eintritt: Erwachsene RM. 0,50, Jugendliche RM. 0,10.

Sonntag, den 7. August 1932:
7.30 bis ca. 10 Uhr: Sportwettkämpfe auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße und Stadtbesichtigung. 10.30 Uhr: **Sozialpolitische Kundgebung im W'havener Gesellschaftshaus.** 12.00 bis 13.00 Uhr: Mittagessen. 13.30 Uhr: Nachmittagsfahrt in See mit Dampfer „Stadt Rürstingen“. Fahrpreis: Erwachsene 0,80 RM., Jugendliche 0,40 RM. Anschließend Strandlager. — Wir laden unsere Mitglieder und Freunde zu allen Veranstaltungen herzlichst ein.

Sag ihm, wer du bist!

Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist, ihm zu dienen, der wird immer und immer wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im „Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilhelmshaven-Rürstingen und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir am **Sonntag, dem 6. August 1932**, morgens 9 Uhr, im Hause **Bismarckstraße 59** ein

Spezial-Seifen-Geschäft

eröffnen. Wie in unseren bestbekannteren älteren Filialen werden wir auch bei diesem jüngsten Zweiggeschäft unsere vornehmste Pflicht darin sehen, beste Ware zu denkbar günstigen Preisen anzubieten.

5% Rapatt in Marken! Wir vergüten für ein RM 1,00 in bar volles Sparmarkenheft

Hochachtungsvoll **Wilhelmshavener Seifenfabrik**

Bürgerverein Rürstingen

Unsere halbjährliche Jahresversammlung

findet am **Sonntag, dem 6. Aug.**, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn **Deinert** („Eiebethsbürger Hof“) statt.

Tagesordnung: Vorstandsbericht — Rechnungsablage — Bericht des **Stadtrathsvorstandes** Herrn **Rietter** — **Communales** — **Berufshilfen** — Ein zahlreicher Besuch wird erwartet.

Der Vorstand.

Rürstingen.

Die Umlageregister über Grundabgaben für das Steuerjahr 1. April 1932/33, und zwar über Gemeindeforderungen (Allgemeine Grundsteuer), Straßentrafenbeiträge, Abgabebeträge und Kanalgebühren werden nach erfolgter Offenlegung (bzgl. Bekanntmachung vom 25. 4. 1932 — hiermit gemäß Artikel 49 § 1 2. Abf. 2 der Gemeindeordnung für vollstreckbar erklärt, da Erinnerungen nicht vorgebracht sind.

Rürstingen, den 4. August 1932.
Stadtmagistral. **Reine.**

Wir haben immer Käufer mit Anzahlungen in jeder Höhe für Häuser jeder Art

Schreibergärten sowie Bauplätze und bitten um gefl. Angebote. Vermittlung erfolgt sachgemäß und einschl. aller Nebenarbeiten. Auskunft jederzeit unverbindlich in unseren Büros.

Ernst Eitel, Auktionator
(Inh.: D. Tobias), Börsenstr. 101

Wilk. Willms, Auktionator
Wilhelmshavener Straße 17

Wit Motorschiff „Mellum“:
Freitag, den 5. August 1932, 20.00 Uhr:
Wendefahrt in See
Preis 0,50 RM.

Sonntag, den 6. August 1932, 15.00 Uhr:
Befähigungsfahrt z. Leuchtturm „Arneal“
Preis 1,20 RM, einschl. Befähigungsgebühren.
Rückfahr ca. 16.30 Uhr.
Änderungen u. Ausfall der Fahrten vorbehalten.
Registrierd. Wilhelmshaven.

COLOSSEUM

Ab heute, Freitag, bringen wir **Hans Albers** in **Der Draufgänger**

Ein toller, wilder Kriminalfilm. Ein Film von atemloser Spannung. — Die Presse schreibt: „... etwas ganz Großartiges.“

Achtung! Kinder! Achtung!
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Große Jugend-Vorstellung: Der Draufgänger.**

Deutsche Eiche
Vareler Wald
Tanz - Kränzchen
Jeden Sonntag
Tanz und Eintritt frei!

Blocks
für **Preis-Skat**
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Auto-Fahrschule
Freyberg
Körperbörner Straße 7
Telefon 1402

Geschäftseröffnung!

Wir eröffnen **Parkstraße 4** (Ecke Marktstraße) ein Geschäft für **Konfitüren, Kakao, Kaffee, Tee usw.**

Es wird unser Bestreben sein, durch preiswerte und gute Ware der verehrten Kundschaft zu dienen.
Um günstigen Zuspruch bitten

Geschwister Raschke.

„Oestringer Hof“, Schortens

Jeden Sonntag: **Tanz**
Es ladet freundlichst ein **Gerh. Eilts.**

In unserem **Saison-Schlußverkauf** bringen wir Damen- und Kinderstrümpfe, sowie Herrensocken in nur guten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

B. v. d. Ecken
Bismarckstr. 50 Wilhelmsh. Str. 32

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir herzlichsten Dank.

E. Bratzke und Frau
Admiral-Klatt-Str. 6

Trauerdruckfahnen liefern Paul Hug & Co.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rürstingen-Wilhelmshaven

Unsere Mitglieder hiermit zur Kenntnis, daß unser treuer Kollege, der Invalide

August Schulz

im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. August, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus statt. — Um rege Beteiligung bittet Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. Besonders Dank dem Verwaltererehepaar, Herrn und Frau Schemmel, für die liebevolle Pflege, die sie unserem teuren Toten während seines Aufenthalts im Altenheim angedeihen ließen. Herrn Pastor Iser für seine würdigen Worte beim Abschied von unserem Lieben Entschlafenen sagen wir ebenfalls unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Anna Scharnagel
nebst Kindern.

Gute Ware — Gute Reklame

sind das Fundament eines jeden geschäftlichen Erfolges. Darum werben Sie nur durch eine Tageszeitung, die Ihnen auf Grund ihrer fast ausschließlich vorhandenen hohen Auflage die Gewähr bietet, viel gelesen zu werden. Das „Volksblatt“ mit der größten Leserschaft in den Jadeschäden sowie der weitesten Umgebung ist für Sie das gegebene Werbemittel, denn Erfolg

bietet nur das „Volksblatt“